FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 39 | 22. September 1956 | Postverlagsort Karlsruhe

Wo die alten Wälder rauschen

Willy Fritsch

Josefin Kipper

Carl Möhner

REGIE: Alfons Stummer

EIN DIVINA-FARBFILM DER GLORIA FILM

Mit überwältigendem Erfolg angelaufen!

Ein Farbfilm voll dramatischen Geschehens, voll echter menschlicher Konflikte, aber auch mit urwüchsigem Humor. Ein Film, der mit seinen herrlichen Natur- und Tier-aufnahmen an der Spitze steht!

HERZOG-FILMVERLEIH
startet am 27. Sept. 1956
Eine Liebeserklärung an die Musik
und die Schönheit des Südens!
RUDOLF SCHOCK
DIE STIMME DER Sehnsucht
WALTRAUT HAAS · WOLF ALBACH-RETTY
MADY RAHL · INGEBORG SCHÖNER · KÄTHE
HAACK · BUM KRÜGER · WERNER PETERS
ERIKA v. THELLMANN · MICH. ANDE
BLANDINE EBINGER · WOLFG. MÜLLER
und CHRISTINE KAUFMANN
REGIE: THOMAS ENGEL
Drehbuch: M. v. d. Osten-Sacken, G. Metzner
Musik: Gerhard Winkler · Kamera: Erich Claunigk
Liedertexte: Fred Rauch, Günther Schwenn, H. Carste
Produktions-Leitung: Werner Ludwig
HERZOG
FILMVERLEIH
EIN WEGA-FARBFILM
(EASTMANCOLOR)
WELTVERTRIEB:
HERZOG-FILMVERLEIH

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 39 | 22. September 1956 | 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe

★

Das müssen Sie lesen

Jugenddebatte im Bundestag

Noch in diesem Jahr möglich — Initiativgesetz der CDU/CSU spielt eine große Rolle — Wettlauf der Parteien hat eingesetzt (Seite 4).

Brot und Lohn für Filmautoren?

Eine Diskussion über die sogenannte Theatertantieme — Worüber die CISAC in Vigo sprach (FILMBRÜCKE).

200 Jahre Voigtländer

Einmaliges Jubiläum in der Fotoindustrie, das auch für die Filmwirtschaft von Interesse sein dürfte — „photokina" wirft ihre Schatten voraus (Seite 17).

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Noch ist die Welt voller Sonnenschein, aber bald schon werden Gewitterwolken das Glück der jungen Kaiserin verdunkeln. Franz Joseph geht nämlich ganz in seinen Staatsgeschäften auf und findet kaum noch Zeit für sie. Eine Szene aus Erma/Herzogs Farbfilm „Sissi - die junge Kaiserin" mit Romy Schneider, Karlheinz Böhm und Joseph Meinrad (lks.), den Ernst Marischka inszeniert. Foto: Erma/Herzog/Brünjes

Bonn bleibt kartellfeindlich

Das neue Gesicht des Filmwirtschaftsplanes

Mit der Vorlage des neu gefaßten Filmwirtschaftsplanes durch den Verleiherverband im Bundeswirtschaftsministerium ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe kurz berichtet haben, hat die Arbeitsgemeinschaft Produktion und Verleih auf ihrer letzten Sitzung in München wichtige Änderungen an dem Bonn vor einem Jahr vorgelegten Plan vorgenommen. In der Bundeshauptstadt werden auch jetzt die Aussichten für eine Genehmigung dieses geänderten Kartellantrages als außerordentlich schlecht bezeichnet. Im Bundeswirtschaftsministerium macht man aus der Kartellfeindlichkeit kein Hehl und weist auf die nach Ansicht der zuständigen Beamten gegebene „zufriedenstellende wirtschaftliche Lage in der deutschen Filmwirtschaft" hin. Ein Bericht Prof. Erhards über die Kartelle in der Bundesrepublik ist zwar auf das Verbot solcher Zusammenschlüsse abgestellt, läßt aber entgegen anderen Pressemeldungen theoretisch gewisse Möglichkeiten für ein Filmkartell offen.

21,3 Millionen DM sollen nach dem neuen Filmwirtschaftsplan den Filmproduzenten in ihrem sogenannten Risikofonds zugutekommen. Für die Förderung der Kulturfilmherstellung und die Auszeichnung kulturell wertvoller Filme wurde eine wesentlich höhere Dotierung von nun 17,9 Millionen DM vorgesehen. Im übrigen bleibt es bei dem Schema des Kartellantrages, nämlich den Satzungen für die „Deutsche Filmwirtschaftskasse GmbH", die lediglich die Befugnisse der Organe und die anderen Formalitäten vorsehen. Wesentlich für die Arbeit dieser Kasse sind die in 25 Paragraphen auf fast 13 Seiten zusammengefaßten Verwaltungsrichtlinien. Sie sehen entgegen den ursprünglichen Absichten eines Zuschlages von 0,10 DM auf jede Eintrittskarte dessen Halbierung vor. Produktion und Verleih sahen sich dazu angesichts der nach wie vor ablehnenden Haltung der Theaterwirtschaft veranlaßt, wie wir aus Teilnehmerkreisen der gemeinsamen Münchener Sitzung erfahren.

Im übrigen bleibt es bei dem Aufbau der Verwaltungsrichtlinien (Abrechnung und Abführung des Zuschlages, Aufbau des Produktionsrisikofonds, geschäftliche Tätigkeit der Kasse, Rechnungswesen und Kontrolle). Die Kritik in der Fachöffentlichkeit hat zu einer Neufassung der Berechnungsgrundlage für die Teilnahme am Produktionsrisikofonds geführt. Einzelheiten werden gegenwärtig ausgearbeitet und laufen auf eine gerechtere und elastischere Berücksichtigung der Produzententätigkeit hinaus. Schließlich enthält der Kartellplan den kartellrechtlich am gravierendsten Teil einer Vereinbarung zwischen einzelnen Verleihfirmen und dem Verleiherverband. Diese Vereinbarung sieht eine Klausel in den Verleiherverträgen mit den Filmtheatern vor, wonach sich die Theater verpflichten, auf drei Jahre (bis 31. 12. 1959) auf die „den Bezugsbedingungen der Filmabrechnung zugrunde zu legenden Eintrittspreisen eine Sonderabgabe von 0.05 DM zu erheben". Diese Abgabe soll nicht der Filmmietenabrechnung unterliegen, sondern nach Abzug einer Inkasso-Gebühr sowie der Vergnügungs- und Umsatzsteuer an die Filmwirtschaftskasse abgeführt werden. Bei der SPIO soll ein Beschwerdegremium für Abrechnungskontrollfragen aktiv werden. Bei Verstößen gegen den Filmwirtschaftsplan sollen die Verleihfirmen Vertragsstrafen auslösen, die sich „nach der Schwere und den Folgen des Verstoßes" richten.

Das Gesamtaufkommen aus der Sonderausgabe wird von zuständiger Seite auf rund 38 Millionen DM veranschlagt, wenn man von einer Kinobesucherzahl von etwa 760 Millionen jährlich ausgeht. An Abzügen davon ergeben sich für eine durchschnittlich errechnete Vergnügungssteuerbelastung von 20 Prozent rund 7,6 Millionen DM, für die Umsatzsteuer der Theater 1,5 Millionen DM und für die Inkassogebühr der Theater von einem Pfennig je Karte 7,6 Millionen DM. Als freiwilliger Beitrag der Filmwirtschaft zu den jährlichen Prämienleistungen des Bundes (2,5 Millionen DM) sollen aus dem Aufkommen der Sonderausgabe die gleichen Beträge für die Förderung des kulturell wertvollen Filmes zur Verfügung gestellt werden. Für die Verteilung verantwortlich sollen die gleichen Gremien zeichnen, welche die Bundesregierung bei der Prämierung beraten. Praktisch läuft das auf eine Verdoppelung der in diesem Jahr erstmals gezahlten Spiel- und Kulturfilmprämien hinaus. Zusätzlich ist beabsichtigt, aus dem Gesamtaufkommen der Abgabe im Höchstfall 850 000 DM für die Kulturfilmförderung aufzuwenden.

Zur Begründung der ablehnenden Haltung wird in Bonn darauf verwiesen, trotz dieser Korrekturen sei eine Änderung der wirtschaftspolitischen Ausgangsposition innerhalb der Filmwirtschaft nicht zu erkennen. Zuständige Stellen weisen allerdings darauf hin, Interpretationen in der Presse im Zusammenhang mit einer Antwort des Bundeswirtschaftsministers auf eine Kartellanfrage mehrerer Bundestagsabgeordneter seien falsch. Der Passus Erhards, vor einer Genehmigung von Befreiungsanträgen vom Kartellverbot würden die Marktverhältnisse überprüft, „um festzustellen, ob die Genehmigung des Kartells tatsächlich im Interesse der Gesamtwirtschaft liegt", schließe nicht aus, daß das genehmigte Kartell auf die spezifi-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Nach unserer Meinung

Gefährlicher Flirt

Erfährt man da von dem Urteil eines Berliner Arbeitsgerichtes, vor dem der ehemalige Filialleiter einer Filmgesellschaft gegen seine Kündigung klagte. Sie war, wie es hieß, ausgesprochen aus Mangel an Leistung. Was das Flirten anbelange, meinte die Firma, sei der Gekündigte leistungsfähiger gewesen. „Anstößiges" Benehmen nannte man es. Das Gericht hörte Zeugen. Ihr Bericht schien ihm nicht ausreichend, die Kündigung für sozial gerechtfertigt zu erklären. Auf der anderen Seite aber sagte es sich, daß wohl eine gedeihliche Zusammenarbeit auch kaum mehr zu erwarten sei und daß daher der Dienstvertrag gelöst werden könne. Und reduzierte dabei die geforderte Nachzahlung des flirtenden Filmkaufmanns von 6000 auf 2000 DM. Woraus zu lernen ist, daß ein Flirt zwar nicht unbedingt lebensgefährlich ist, manchmal . . . zwar lebenslänglich bedeutet, in unserem Falle aber zumindest stellungsgefährdend sich auswirkte. Und teuer!

Lieber Fritz Walter

Die FILMWOCHE schließt sich dem stürmischen Beifall der 90 000 Besucher des Niedersachsen-Stadions in Hannover und dem der rund fünf Millionen Zuschauer an den Fernsehgeräten an, der Ihrem Spiel gegen die sowjetische Elf am 15. September gezollt wurde. Wenn auch Ihnen und Ihrer Mannschaft der Sieg (oder wenigstens das 2:2) versagt blieb, so sind sich doch alle deutschen Fußballfreunde darüber einig, daß Sie und Ihre Mitstreiter dem Gegner einen Kampf voller Hingabe lieferten, der in der Geschichte der Länderspiele ein Ehrenblatt zieren wird. — Sie, lieber Fritz Walter, standen am vergangenen Sonnabend im Blickpunkt von Millionen; so viele Zuschauer auf einmal zu fesseln ist kaum einem Filmschauspieler vergönnt. Ihrem neuen Filmtheater in Kaiserslautern, dem „Universum", wünschen wir, daß es — prozentual gerechnet — stets den gleichen Andrang zu bewältigen haben möge, dem das Niedersachsen-Stadion standhalten mußte. Wir freuen uns, Sie in den Reihen der deutschen Filmwirtschaft zu wissen, und wir senden Ihnen aus Hannover, der Stadt, die eines Ihrer schwersten, aber auch eines Ihrer schönsten Spiele sah, herzliche kollegiale Grüße!

Weniger wäre mehr

Immer wieder kommen Unternehmer zum Zuge, die mit einem einzigen Elefanten-Tritt den Film ins Gedränge der Jahrmarkt-Schreier zurückstoßen. Sie sorgen dafür, daß „der Film" schlechthin seinen Ruf der Anrüchigkeit, des Billigen und Kunstlosen nicht loswerden kann, nachdem er sich in zwei Menschenaltern mühsam immerhin zu der Anerkennung emporgearbeitet hat, daß er schließlich „auch Kunst" sein kann. — Was gegenwärtig im deutschen Theaterpark durchläuft, ist nur zum Davonlaufen. Wenn schon die Inserate mit Ausweispflicht „werben", wäre als nächste Konsequenz ein Plakat-Überkleber zu empfehlen: „Für Publikum verboten!" In manchem Fall wär das auch das Beste.

XIX. CISAC-Tagung in Hamburg

Klage gegen amerikanische Besitzmethoden

Zum erstenmal seit zwanzig Jahren führte die 1926 in Paris gegründete CISAC (Internationale Vereinigung der Autoren und Komponisten) einen Kongreß in Deutschland durch. In Hamburg trafen sich vom 17. bis 22. 9. 167 Delegierte aus 26 Ländern, darunter auch Nationen der Ostblock-Staaten. In der CISAC, die etwa 150 000 Autoren und Komponisten aus aller Welt vertritt, sind insgesamt 60 Urheberrechts-Gesellschaften aus dreißig Ländern zusammengeschlossen.

Der XIX. CISAC-Kongreß in Hamburg hat u. a. folgende Tagungspunkte, auf die wir in der nächsten Ausgabe im einzelnen eingehen werden: Neuwahl des Präsidenten an Stelle des verstorbenen schweizerischen Komponisten Arthur Honegger, Behandlung von Rechtsfragen, die sich aus der zunehmenden privaten Vervielfältigung geschützter Werke mittels Magnetophon ergeben, die von dem italienischen Urheberrechtler De Sanctis entworfene Charta des Urheberrechts und die Abgrenzung der Leistungsschutzrechte (der ausübenden Künstler, Tonträger-Fabrikanten und Rundfunk-Gesellschaften) gegenüber den eigentlichen Urheberrechten.

Gastgeberin der Versammlung in Hamburg war die GEMA. Eine Presse-Konferenz im Atlantik-Hotel wurde geschickt und aufschlußreich von GEMA-Generaldirektor Dr. h. c. Erich Schulze gesteuert, der unter den Anwesenden u. a. Prof. Werner Egk begrüßen konnte. Nach den Referenten A. Willemetz (Frankreich) und Dr. Valerio de Sanctis (Italien) erregte die Stellungnahme des isländischen Delegierten Jon Leifs gegen die USA einiges Aufsehen. Leifs berichtete, daß sein Land aus der NATO ausgetreten sei, und zwar aus Protest gegen die Methode der Vereinigten Staaten, mit der Stationierung ihrer Truppen in den NATO-Ländern gleichzeitig das Recht zu verbinden, frei über fremdes, geistiges Eigentum zu verfügen. Ein Urteil in diesem Klage-Prozeß wird in Kürze erwartet. Dr. Hans Sikorski sprach in seinem Referat vom echten Völkerbund der Autoren und Komponisten, der nicht theoretisierend sei und dessen praktisches Ziel zu allen Zeiten die einheitliche Behandlung der Autoren über Grenzen und Regime hinweg sei. „Der ausländische Autor wird genau so registriert wie der einheimische."

Zum Abschluß der Pressekonferenz machte José Réhfisch allgemeinverbindliche Ausführungen über die vor nicht langer Zeit ins Leben gerufene GELU (Gesellschaft zur Verwertung literarischer Urheberrechte), deren Präsident er ist und die ebenfalls Mitglied der CISAC wurde.

*

Auf der Eröffnungsveranstaltung in der Hamburger Musikhalle sprachen u. a. Senator Dr. Biermann-Ratjen, Werner Egk und Dr. h. c. Erich Schulze. Glückwunsch-Telegramme zum 30. Jubiläums-Kongreß der CISAC hatten u. a. Bundeskanzler Adenauer und das Auswärtige Amt geschickt. Mit der Richard-Strauß-Medaille für wissenschaftliche Arbeiten über das Urheberrecht und den Einsatz zur Förderung von Gegenseitigkeitsverträgen mit dem Ausland wurden ausgezeichnet: Albert Willemetz (Frankreich), V. de Sanctis (Italien), C. A. Wiessing (Niederlande), François Hepp (Frankreich) und Heribert Heinrichs (Referent im Bundeswirtschafts-Ministerium). **-sto**

Im farbenprächtigen Ponygespann fuhren (v. l. n. r.) Raidar Müller, Angelika Meißner, Matthias Fuchs und Heidi Brühl anläßlich der Uraufführung des Arca/NF-Films „Hochzeit auf Immenhof" durch die Straßen von Hannover. Premiere war im „Theater am Aegi". Foto: NF/Hauschild

Glückstrahlend zeigten sich nach der Uraufführung des Gloria-Films „Wo die alten Wälder rauschen" im hannoverschen „Palast-Theater" (v. l. n. r.) Peter Finkbeiner, Regisseur Stummer, Josefin Kipper und Willy Fritsch.
Foto: Gloria/Hauschild

(Fortsetzung von Seite 3)

schen Verhältnisse eines Wirtschaftskreises abgestellt sei. Ohne weiteres lasse sich theoretisch ableiten, daß die Gesundung eines Wirtschaftsbereiches gesamtwirtschaftlich vertretbar sei, auch wenn bei einer Beibehaltung seines krankhaften Zustandes eine volkswirtschaftliche Schädigung größeren Ausmaßes nicht eintrete. Bei der gesamtwirtschaftlichen Beurteilung sei schließlich zu bedenken, ob ein solcher Wirtschaftszweig bei Verweigerung eines solchen Kartells nicht weiterhin auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sei. Dann erscheine die Wettbewerbsbeschränkung als der geringere Nachteil. Nach Ansicht politischer Beobachter in Bonn ergibt sich hier ein Ansatzpunkt für die kartellpolitische Argumentation der Filmwirtschaft. Erfahrungen mit anderen Kartellanträgen lehren allerdings, daß das Genehmigungsverfahren ungewöhnlich hohe Anforderungen an die Antragsteller und deren allgemeine sowie spezielle Argumentation stellt.

An der reservierten Haltung des Bundeswirtschaftsministeriums dem Filmwirtschaftsplan gegenüber dürfte sich auch nichts Entscheidendes bei den Beratungen der Bonner Behörden mit den Länderkartellreferenten am 26. September ändern. Wann das Bundeswirtschaftsministerium personell und sachlich in der Lage ist, filmwirtschaftlich eindeutig Position zu beziehen und dann auch die Kartellfrage zu beantworten, läßt sich nach wie vor nicht übersehen. Als neuestes wird jetzt als Verzögerungsgrund angegeben, man müsse die von der Theaterwirtschaft angekündigte Stellungnahme zum Filmwirtschaftsplan und vielleicht noch die Theater-Enquete abwarten.

Klaus Emmerich

Große Jugenddebatte im Bundestag?

Ein Wettlauf der Parteien hat eingesetzt

Gut informierte politische Beobachter erwarten, daß noch in diesem Jahr im Plenum des Bundestages eine große Debatte sämtlicher anstehender Jugendfragen ausgelöst wird. Dabei spiele das Iinitiativgesetz der CDU/CSU-Fraktion auf Erhöhung des Jugendschutzalters (auf 18 Jahre) eine erhebliche Rolle. Ein gewisser Wettlauf der Parteien um Jugendangelegenheiten ergibt sich augenblicklich im Bundestag. Die CDU/CSU-Initiative in der Jugendschutzfrage wird in Bonn nur als eine „überhastete Reaktion" der größten Regierungspartei auf die bekannt gewordene Absicht der oppositionellen Sozialdemokraten, eine große Jugenddebatte abzuhalten, gewertet. Es ist mit weiteren Anträgen und großen Anfragen in diesem Themenkreis zu rechnen, einschließlich der aktuellen Diskussion über die „Halbstarken".

Die Bundesregierung verhält sich nach wie vor reserviert. Untersuchungen des Presse- und Informationsamtes haben ergeben, daß die Bevölkerung außerordentlich zurückhaltend auf parlamentarische Aktionen und gesetzliche Eingriffe auf diesem Gebiet reagiert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das Bundeskabinett auf Betreiben von Bundesinnenminister Schröder schon in Kürze in einer Generaldebatte mit den jetzt angeschnittenen Jugendproblemen befaßt. In Bonn ist es ein offenes Geheimnis, daß innerhalb der Bundesregierung die verschiedensten Meinungen vertreten werden. Vor allem die Jugendabteilung des Bundesinnenministeriums fordert weitgehende Kompetenzen für Staatseingriffe. Dagegen wehren sich nicht nur die übrigen Abteilungen dieses Ministeriums, sondern auch das Bundesjustizministerium aus verfassungsrechtlichen und das Presseamt aus optisch-politischen Gründen.

Kartellgesetz weiter aktuell

Mit einer Stimme Mehrheit wählte dieser Tage der Wirtschaftspolitische Ausschuß den CDU-Abgeordneten Dr. Fritz Hellwig (Direktor des Industrie-Instituts) zum neuen Vorsitzenden und damit zum Nachfolger des verstorbenen CDU-Abgeordneten Nägel. Hellwig will die Beratungen an dem seinem Ausschuß vorliegenden Kartellgesetzentwurf (Verbotsprinzip mit zahlreichen Ausnahmemöglichkeiten) noch in diesem Jahre soweit abschließen, daß das Bundestagsplenum noch frühzeitig genug vor den Wahlen endgültig zu dem umkämpften wirtschaftspolitischen Vorhaben Stellung nehmen kann. Noch in diesem Monat sind mehrtägige Klausurberatungen des Ausschusses vorgesehen. **kle.-**

Anläßlich der Heinrich George-Woche kam die Gattin des toten Schauspielers, Berta Drews, nach Düsseldorf. Unser Bild zeigt — v. l. n. r. — Frau Menz, Jan George, Bertha Drews und Frau Klein vom Neuen Viktoria Verleih.
Foto: Neue Viktoria/Bartosch

Wichtig für Coproduktionen

Absage Bonns an Pankow

Der Vorschlag ostdeutscher Filmkreise und zuständiger mitteldeutscher Regierungsstellen, die für den Interzonenhandel verantwortlich zeichnen, die bestehende Verschuldung Ostdeutschlands im Interzonenhandel (Jahresvolumen eine Milliarde D-Mark) von 150 Millionen DM wenigstens zum geringeren Teil durch west-ost-deutsche Coproduktionen abzubauen, wird in Bonn rundweg abgelehnt. Die Unterteilung in vier Konten mache eine Aufrechnung der einzelnen Salden kaum möglich. Außerdem bestünden nach wie vor politische Bedenken gegen Coproduktionen mit der DEFA. Diese Stellungnahme ist von Interesse im Zusammenhang mit der Absicht, den Thomas-Mann-Roman „Die Buddenbrooks" auf der Grundlage einer Gemeinschaftsproduktion mit der DEFA herzustellen. **fw.**

Amerika-Vertrag im Parlament

Mit dem Datum des 4. September hat der Bundeskanzler jetzt dem Bundesrat das Ratifikationsgesetz „Für den ersten Durchgang" zum deutsch-amerikanischen Filmabkommen vom 26. April 1956 vorgelegt. Der Bundesrat wird dazu voraussichtlich Anfang Oktober Stellung nehmen, so daß es möglich erscheint, den Gesetzentwurf noch in diesem Jahr im Bundestag endgültig zu verabschieden. **fw.**

Kulturgroschenvereinheitlichung abgelehnt?

Eine der wesentlichsten Forderungen der Lichtspieltheaterverbände in Österreich ist die Abschaffung des provisorisch 1947 eingeführten Kulturgroschens, der als Sondersteuer zu jeder Eintrittskarte eingehoben wird und an den Bund und die Länder abzuführen ist. Diese unterstützen dann damit die Konkurrenz der Filmwirtschaft: Theater, Konzertveranstaltungen usw. Da das sogenannte Provisorium immer wieder verlängert wurde, war der Fachverband der Lichtspieltheater bemüht, an Stelle der drei verschiedenen Kulturgroschenhöhen — nach Billettpreis verschieden — einen einheitlichen von 24 Groschen, 4 Dpf, durchzusetzen. Das Unterrichtsministerium war dafür und sandte einen Verordnungsentwurf zur Stellungnahme an die Länder und Kammern. Wenn auch noch nicht alle Gutachten eingetroffen sind, so kann man doch befürchten, daß eine Vereinheitlichung der Sondersteuer nicht erfolgen wird, weil neben einigen Bundesländern auch die Arbeiterkammer dagegen ist.

Kulturfilme über Nobelpreisträger

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht sollen über alle Nobelpreisträger Österreichs Kulturfilme hergestellt werden. Der erste Kulturfilm dieser Art wird sich mit dem in den USA lebenden österreichischen Nobelpreisträger Professor Dr. Loewi beschäftigen.

Jürgen Rolands US-Bericht

Im Gloria-Kreis sprach in Hamburg Jürgen Roland (NDR-Fernsehen) über seine Eindrücke von einer Amerika-Reise, die ihn quer durch die USA von New York bis Hollywood führte und ihm aufschlußreichen Einblick in die Television- und Film-Studios und ihre Arbeitsweise gab. Bemerkenswert nach wie vor das Zweier-Rennen „Television-Cinema", das mit wechselnden Erfolgen die Grenzen zwischen den „Großen Zwei" verwischt, bald zugunsten des einen, mal des andern.

Ein gemeinsamer Weg zeichnet sich immer klarer ab und empfiehlt sich unbedingt als Schulbeispiel für Deutschland. Ein Beispiel von vielen: Ein Film wird groß angepriesen „Der große Erfolg im Fernsehen — jetzt in Ihrem Kino!" Man dreht 14 Tage einen Streifen fürs Fernsehen und produziert ihn dann in Wochen für die Kinos. Es lohnt sich und zahlt sich aus: Fernsehen als Werber für die Filmindustrie.

Ein anderes Beispiel: die Paramount z. B. zeigt ihre Spitzen-Vertrags-Stars alle vier Wochen in einem Extra-Spiel auf den Bildschirmen. Das TV-Publikum wird animiert, diese Stars demnächst wieder im Kino zu sehen.

Drittes Beispiel: Man dreht eigens Werbevorspanne der Filme für TV. Es wird also schon im „Heimkino" geworben für den großen Kino-Bruder.

Jürgen Roland, der eben im Deutschen Fernsehen seine 25. Film-Sendung hinter sich brachte, hatte als nachfolgenden Referenten im Gloria-Kreis H. Kuntze-Just, der — wie FILMWOCHE ausführlich in Nr. 32 v. 4. 8. 56 berichtete — noch einmal einen Überblick über die deutsch-russische Zusammenarbeit für Glorias Dokumentarfilm „Mit unsern Augen" gab. Fred Erich Uetrecht hatte — zwischen Ost und West — für den Abend wieder einmal ein Thema, das — zwischen West und Ost — auf mannigfaches Interesse stoßen konnte. **-sto**

Berliner V-Steuer-Leitfaden

Zum Entwurf eines Berliner Vergnügungssteuergesetzes hat jetzt der Verband Berliner Filmtheater e. V. einen Leitfaden zusammengestellt und allen an dem Entwurf beteiligten Stellen zugänglich gemacht. In der Broschüre sind die früheren Memoranden des Verbandes vom April 1954 und Juni 1955 um die zwischenzeitlichen Erfahrungen bereichert. Grundsätzlichen Ausführungen schließen sich praktische Erläuterungen an.

Der Verband kommt zu dem Schluß: „Da keine bundeseinheitlichen Vorschriften oder Richtlinien bestehen, ist das Berliner Abgeordnetenhaus nicht gebunden. Es ist nicht erforderlich abzuwarten, welche Vergnügungssteuergesetze in anderen Ländern herauskommen werden. Die West-Berliner Filmwirtschaft, insbesondere die Lage der Filmtheater, ist nicht mit der des Bundesgebietes oder Teilen desselben zu vergleichen. Die Eintrittspreise weichen im negativen Sinne ganz erheblich selbst von denen ab, die in wirtschaftlich benachteiligten Ländern des Bundes gezahlt werden. Der hohe Prozentsatz von Rentnern an der Gesamtbevölkerung West-Berlins, das Ostproblem und die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung insgesamt lassen keinen Vergleich zu. Infolgedessen wird man bei der Beurteilung einer den Berliner Umständen angemessenen Basissteuer einen anderen Maßstab als in irgendeinem Lande des Bundes anlegen müssen." **-rd**

MGM-Waterloo eröffnet

Am 24. 9. eröffnet MGM in Hamburg nach Umbau des Foyers und der Eingangshalle mit „Die zarte Falle" offiziell ihr erstes Haus in Eigenpacht in Deutschland, das „MGM-Waterloo". -st

Aus dem Handelsregister

Bundesfilm AG, zuletzt Berlin-Friedenau, Riemenschneiderweg 16: Löschung von Amts wegen vorgesehen. Widerspruch binnen dreier Monate beim Registergericht Berlin-Charlottenburg.

„Tam"-Lichtspiele Lemke KG, Berlin SW 68, Friedrichstr. 10: Gesellschaft aufgelöst, Firma erloschen.

Kiki-Lichtspieltheater-GmbH., Berlin W 15, Kurfürstendamm Nr. 225: Kurt Venten und Else Klemke nicht mehr Geschäftsführer. Helmut Engmann, Berlin, und Kurt Horn, Düsseldorf, zu Geschäftsführern bestellt.

Johannes Betzel, Betrieb von Lichtspieltheatern, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 153: Prokura des Fritz Kuske, Berlin, erloschen.

Askania-Werke AG., Berlin-Friedenau: Bilanz zum 31. 12. 1955. Grundkapital 4 000 000 DM. Dividende in Höhe von 4 Prozent für das Geschäftsjahr 1955 beschlossen. **(rd)**

Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, gemeinnützige Gesellschaft mbH., München: Die Gesellschafterversammlung vom 7. März 1956 hat die Erhöhung des Stammkapitals um 164 000 DM auf 200 000 DM und die Änderung der §§ 5 (Stammkapital), 7 (Beitragsfestsetzung), 9 (Organe), 10 und 11 (Gesellschafterversammlung), 13 und 14 (Aufsichtsrat), 15 und 17 (Geschäftsführung), 16 (Vertretungsbefugnis) und die Umnumerierung der §§ 13 bis 15 beschlossen. Als Mitglieder des Aufsichtsrats wurden gewählt: Oberregierungsrat Diestel, Niedersächsisches Finanzministerium, Hannover; Ministerialrat Giesen, Finanzministerium Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf; Ministerialrat Rentsch, Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München; Oberregierungsrat Dr. Schuhmacher, Kultusministerium Baden-Württemberg, Stuttgart; Leitender Regierungsdirektor v. Zerssen, Schulbehörde Hamburg, Hamburg.

EINE SPITZENLEISTUNG
anspruchsvoller Unterhaltung

Meisterhafte Regie:
ALFRED WEIDENMANN

Außergewöhnliche Besetzung:
ROMY SCHNEIDER
KARLHEINZ BÖHM
und O. E. HASSE

Ein überragender Publikumserfolg!

„Kitty hat alle Aussichten ein pfundiger Kassenmagnet zu werden." (Wiesbadener Tageblatt, Wiesbaden)

„Romy siegt nicht nur bei alten und jungen Diplomaten, sondern wie immer auf der ganzen Linie." (Kasseler Zeitung, Kassel)

„Das ganze ist herzlich, humorvoll und frisch gedreht, und man verliebt sich ohne viel Mühe mal wieder in Romy Schneider." (Ruhr-Nachrichten, Mühlheim)

„Ein voller Publikumserfolg dürfte hier sicher sein!" (8 Uhr-Blatt, Nürnberg und München)

Zahlen die es beweisen:

11950 Bes. in 4 Tagen (Turmpalast Frankfurt)
10368 Bes. in 3 Tagen (Kammer/Europa-Lichtsp. München)
8241 Bes. in 4 Tagen (Walhalla Wiesbaden)
7528 Bes. in 3 Tagen (Weltspiele Hannover)

Kitty
und die große Welt

EIN ALFRED WEIDENMANN-FILM
PRODUKTION: RHOMBUS-FILM
FARBE VON EASTMANCOLOR
Weltvertrieb:
HERZOG-FILMVERLEIH

HERZOG FILMVERLEIH

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
DÜSSELDORF				
Bungalow der Frauen (Fox/Centfox)	Lichtburg	962	14	gut
Tausend Melodien (H. D./NF)	UFA-Europa	1760	7	gut
Küß' mich noch einmal! (Hassia/Allianz)	Residenz	1016	7	gut
Schmutziger Lorbeer (Columbia/Columbia)	Lichtburg	962	18	sehr gut
Der große Regen (Fox/Centfox)	Tonhallen	785	38	sehr gut
Vor Sonnenuntergang (CCC/Schorcht)	Burgtheater	689	56	überragend
Holiday am Wörthersee (Carinthia/DEFIR)	Rex	651	10	gut
Die Furchtlosen (Fox/Centfox)	Die Kamera	600	11	sehr gut
Gold aus Nevada (Universal/Universal)	Karlplatz	586	7	gut
Im Reiche des weißen Bären (Moskauer Institut/ Rheinischer-Hamburg-Argus-Urban)	UFA-europa-studio	220	14	gut
Heißer Atem (Grainger/RKO)	Asta-Nielsen	778	7	sehr gut
Die Brut des Satans (Universal/Universal)	Die Kamera	600	10	sehr gut
Herbststürme (Goetz/Columbia)	UFA-europa-studio	220	14	gut
Die Geierwally (Ostermayr/Unitas)	UFA-Apollo	2811	13	gut
Lumpazivagabundus (Rhombus/Herzog)	Residenz	1016	14	sehr gut
König der Safari (Columbia/Columbia)	Alhambra	982	7	gut
	Capitol	1055	7	gut
Der Eroberer (Powell/RKO)	Die Kamera	600	14	sehr gut
Ohne Dich wird es Nacht (Filmaufbau-Arca/NF)	Residenz	1016	14	sehr gut
Rosmarie kommt aus Wildwest (Donau/NF)	Alhambra	982	7	gut
	Capitol	1055	7	gut
Frauen in Erpresserhänden (Metzger & Woog/Union)	Tonhallen	785	8	gut
23 Schritte zum Abgrund (Fox/Centfox)	Die Kamera	600	7	gut
Serenade (Warner Bros./Warner Bros.)	Alhambra	982	14	sehr gut
	Capitol	1055	14	sehr gut
Alexander der Große (Rossen/United Artists)	Tonhallen	785	14	gut
Verdammt zum Schweigen (Warner Bros./Warner Bros.)	Rex	651	14	gut
FRANKFURT AM MAIN				
23 Schritte zum Abgrund (Fox/Centfox)	Filmpalast	1470	10	überragend
Das Geheimnis der 5 Gräber (Universal/Universal)	Filmpalast	1470	7	sehr gut
Alexander der Große (Rossen/United Artists)	Filmpalast	1470	14	überragend
Der Eroberer (RKO/RKO)	Turmpalast	1200	14	gut
Opernball (Erma/Herzog)	Turmpalast	1200	13	gut
Heute heiratet mein Mann (Witt/Constantin)	Metro im Schwan	1150	14	sehr gut
Lumpazivagabundus (Rhombus/Herzog)	Europapalast	1150	15	überragend
Friederike von Barring (Filmaufbau/DLF)	Europapalast	1150	14	gut
Liebe, Schnee und Sonnenschein (Cordial/Union)	Grandpalast	900	7	gut
II A in Berlin (Ariston/Panorama)	Grandpalast	900	7	gut
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	Zeilpalast	800	14	sehr gut
Die schönste Frau der Welt (GE. S. I. Rom/Schorcht)	Zeilpalast	800	11	gut
Kirschen in Nachbars Garten (Divina/Gloria)	Zeilpalast	800	14	gut
Die Männer um Hilda Crane (Fox/Centfox)	Alemannia	720	10	gut
Liebe, Schnee und Sonnenschein (Cordial/Union)	Alemannia	720	7	gut
II A in Berlin (Ariston/Panorama)	Alemannia	720	7	sehr gut
Ohne Dich wird es Nacht (Filmaufbau/NF)	Bieberbau	630	15	gut
Die Feuerzangenbowle (Arthur/Donaufilm)	Bieberbau	630	7	gut
Der Hofnarr (Paramount/Paramount)	Gloriapalast	600	17	sehr gut
Gier nach Liebe (E.G.C/Constantin)	Rex	540	10	sehr gut
Frauen in Erpresserhänden (Metzger & Woog/Union)	Rex	540	7	gut
Der Eroberer (RKO/RKO)	Rex	540	7	gut
La Perversa (Calderon/Adler)	Rex	540	7	gut
Küsse, Kugeln und Kanaillen (Orex-Carol/Constantin)	Corso	540	7	sehr gut
Der Teufel von Colorado (Republic/Gloria)	Corso	540	7	gut
Der Teufel von Colorado (Republic/Gloria)	Luxor	447	7	gut
Kein Platz für wilde Tiere (Grzimek/Europa)	Esplanade	310	71	überragend
Immer Ärger mit Harry (Paramount/Paramount)	Bambi	260	31	sehr gut
NÜRNBERG				
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	Atlantik	1155	16	sehr gut
Die fröhliche Wallfahrt (Dörfler/DLF)	Atlantik	1155	12	gut
Santa Lucia (Zeyn/Gloria)	Lu Li	978	14	überragend
Lumpazivagabundus (Rhombus/Herzog)	Lu Li	978	14	überragend
Opernball (Erma/Herzog)	Phoebus Großes Haus	980	14	sehr gut
Cervaise (Silver/Columbia)	Phoebus Kleines Haus	402	17	sehr gut
Die Lumpen fahren zur Hölle (Champs Elysées/Pallas)	Phoebus Kleines Haus	402	14	gut
Kein Platz für wilde Tiere (Okapia/Europa)	Phoebus-Studio	330	56	überragend
Bungalow der Frauen (Fox/Centfox)	Regina	481	7	gut
Der Schnee war schmutzig (Tellus/Phönix)	Regina	481	7	gut
Der Eroberer (Powell/RKO)	Burg	609	10	sehr gut
Der König der Safari (Warwick/Columbia)	Burg und City	609	7	sehr gut
Die letzte Jagd (MGM/MGM)	Burg (609) und Central (800)		7	sehr gut
Das Komplott (MGM/MGM)	Burg (609) und Central (800)		7	gut
23 Schritte zum Abgrund (Fox/Centfox)	Hans Sachs	600	11	sehr gut
Das schwarze Gesicht von Paris (S.P.J.C./Pallas)	Hans Sachs	600	7	gut
Rattennest (Aldrich/United Artists)	Hans Sachs	600	7	gut
Der weiße Reiter (WB/Warner Bros.)	Hans Sachs	600	7	sehr gut
Der Eroberer (Powell/RKO)	City	450	10	überragend
Der Hofnarr (Paramount/Paramount)	City	450	7	überragend
Der Mann im grauen Flanell (Fox/Centfox)	City	450	14	
Alexander der Große (Rossen/United Artists)	Delphi	1100	14	sehr gut
Insel der Frauen (ABC-Film)	Museum	350	21	überragend

Herzog

Kitty und die große Welt

KLEINE AVANCEN sind sehr reizvoll, vor allem dann, wenn man sie als Biedermann machen darf. Nichts anderes und nicht mehr erlebt in Genf der britische Außenminister. Eines Abends, als vom See her eine frische Brise auch die Herzen streift, schlägt er seinem Begleitkommando ein Schnippchen und taucht im Getriebe der Stadt (diesem Paradies für Farbfilmkameras) unter. Kitty, die er durch Zufall kennenlernt, rührt ihn seltsam an. Und der in vielen Konferenzen erprobte Diplomat, der die Sehnsucht schon gar nicht mehr zu kennen glaubte, verliebt sich in dieses zauberhafte junge Ding, und aus dem Flirt wäre bestimmt eine Affäre geworden, wenn es keinen Kodex und keine Selbstbesinnung gäbe. So bleibt dem Minister die Einnerung und der Politik der Nasenstüber, daß auch Minister nur Menschen sind.

MACHEN wir's dem Onkel nach, denkt Neffe Robert, der im Gefolge seines Minister-Oheims Dienst tut. Ihm fällt die dankbare Aufgabe zu, Kitty vor der Presse in Sicherheit zu bringen, da das Tête-à-tête doch nicht ganz so unbeobachtet geblieben ist wie es dem Ministerbüro lieb gewesen wäre. Selbstverständlich nutzt der Neffe in Licht, Luft und Sonne seine Chancen gründlich. Während die Konferenz (allen Wirklichkeiten zum Trotz) glatt über die Runden geht (und sich der Film dabei eines superben Gags bedient, der alleine schon das Anschauen wert ist), gelingt dem Neffen das, was dem Onkel verwehrt bleiben mußte. Kitty wird seine Frau.

GROSSE AMOUREN sind es (bis aufs Happy End) nicht, die Regisseur Alfred Weidenmann auf die Leinwand bringt. Es ist vielmehr ein unterhaltsames, sehr sauber inszeniertes Spiel um das Leben und die Liebe, das hübsche Dialoge hat (Herbert Reinecker), ausgezeichnet fotografiert ist (Helmut Ashley) und musikalisch so recht die Stimmung verschwiegener Gäßchen und turbulenter Sitzungszimmer einfängt (Hans Martin Majewski). Alles in allem ein Film weit über dem Durchschnitt dieses Genres, in dem O. E. Hasse (als Minister) in einer fast sentimental anmutenden, jedoch ungemein sympathischen Studie den Rahmen seines üblichen Faches sprengt. Romy Schneider (Kitty) und Karlheinz Böhm (Robert) sind nett wie immer, Ernst Schröder, Paul Dahlke, Alice Treff, Charles Regnier und (vor allem) Peer Schmidt zeigen abgerundete Chargen. Man darf diesem Film zutrauen, daß er manchen Kassenrekord brechen wird.

Ein Rhombus-Farbfilm im Verleih der Herzog-Film; Staffel 1956/57; Länge: 2582 m; Vorführdauer: 95 Min.; FSK-Entscheid: jugendgeeignet, jugendfördernd, nicht feiertagsfrei. Uraufführung war am 13. September 1956 im Frankfurter „Turm-Palast". **Hans W. Pfeiffer**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3414 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Republic

Die Mestizin von Santa Fé

(Santa Fe Passage)

GEFÄHRLICHE Leute sind die Kiowas, ein Indianerstamm, den ein hinterlistiger Häuptling anführt. Dem Lotsen Kirby gelingt es, einen feigen Überfall der Rothäute abzuwehren, und diese Heldentat bringt ihm den Auftrag ein, einen Waffentransport nach Santa Fe zu begleiten. Die Besitzerin der todbringenden Fracht ist eine schöne Mestizin. Kirby muß jedoch unterwegs die Erfahrung machen, daß die Indianer längst nicht so verschlagen sind wie manche Weiße, zum Beispiel der Mestizin Geschäftspartner.

REISE mit Hindernissen könnte man die Fahrt nach Santa Fe nennen, wo nach mannigfachen Abenteuern ein glückliches Paar ankommt: Lotse und Mestizin. William Witney setze den Gang der Dinge recht gängig in Szene, und der Lotse des Films dürfte zum Lotsen des Publikums werden, denn er heißt John Payne.

Produktion: Republic. Verleih: Gloria. Farbe: Trucolor. Laufzeit: 89 Min. FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3251 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Centfox

Der Mann im grauen Flanell

(The Man in the Gray Flannel Suit)

EINER jener Durchschnittsamerikaner, die 1946 die graugrüne Uniform des Frontsoldaten aus- und statt dessen jenen grauen Flanellanzug anzogen, wie ihn der Zivil-Amerikaner mit Vorliebe trägt, wird anscheinend mit den Problemen des Alltags nicht fertig. Seine Frau veranlaßt ihn schließlich, sich um eine bessere Stellung zu bewerben, die er auch bekommt. Jedoch der Kampf des Lebens geht weiter. Ihren menschlich erregenden Höhepunkt findet diese Story um den US-Normalverbraucher Thomas Rath (Gregory Peck) und seine Gattin Betsy (Jennifer Jones), als Thomas von der Existenz seines bei der Mutter in Rom lebenden Sohnes erfährt, von dem er bislang nichts wußte. Die von Thomas geforderte Wahrheitsliebe bringt seine Ehe in schwere Gefahr. Aber die Liebe in ihrer reinsten und einfachsten Form trägt schließlich doch noch den Sieg davon.

VON MILLIONEN Soldaten, die an irgendeiner Front standen, dürften viele Ähnliches erlebt haben, so daß sie im Einzelschicksal von Thomas Rath ihr eigenes Spiegelbild wiedererkennen. Und das hebt diesen Film mit seinen Lebenskonflikten und seiner menschlichen Ausdeutung in jene Bezirke der Filmkunst, die ihn zum Erlebnis werden lassen. Gregory Peck und Jennifer Jones, vielgeplagter Familienvater und ehrgeizige Ehefrau, stehen einander in der Wiedergewinnung des Glaubens an das Leben und an sich selbst nicht nach. Sie sind ebenso großartig wie Frederic Marchs, von Managerkrankheit heimgesuchter Präsident einer Rundfunkgesellschaft, wie Joseph Sweeneys Erbschleicher und Maria Pavans römisches Mädchen, eine eindringliche Nebenrolle ähnlich jener in der „Tätowierten Rose", für die sie einen Oscar erhielt. — Nach dem gleichnamigen Roman von Sloan Wilson und eigenen Drehbuch inszenierte Nunnally Johnson für Darryl F. Zanuck diesen markanten CinemaScope-Film in Farbe von DeLuxe.

Produktion: Darryl F. Zanuck. Länge: 3321 m. Spieldauer: 112 Minuten. FSK: feiertagsfrei, jugendgeeignet. Prädikat: besonders wertvoll. **E. K.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3404 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Herzog

Das Sonntagskind

OHNE Zweifel ein hübscher Stoff, dieser „Schneider Wibbel", den sich der kürzlich verstorbene Hans Müller-Schlösser vor vielen Jahren einfallen ließ. Denn die ursprünglich zur napoleonischen Zeit in Düsseldorf spielende Geschichte von dem braven Schneiderlein, das von den französischen Besatzern ins Kittchen gesteckt werden soll, an seiner Stelle aber den kranken Gesellen hinschickt, nach dessen traurigem Tod seinem eigenen Begräbnis beiwohnt und schließlich Mühe hat, als „lebender Leichnam" wieder in die Umwelt zurückzufinden, — diese Geschichte besitzt alle Vorzüge eines gut gebauten, heiter-besinnlichen und vollsaftigen Lustspiels. Kein Wunder, daß es unzählige Bühnenaufführungen erlebte und schon einmal einem Film als Vorlage diente.

HEINZ RUHMANN knüpft als neuester Wibbel an die lange Reihe namhafter Interpreten an, und er ist es auch, der die modern aufgemöbelte Filmfassung zu einem Mordsspaß werden läßt. Nicht nur verleiht er dem originellen Schneider eine unnachahmliche Pfiffigkeit, er stattet ihn zugleich mit echter Herzenswärme und jenem Schuß unverwüstlichem Optimismus aus, der ihm, einem Sonntagskind, zusteht.

NUR HALB ist dem Autor Gustav Kampendonk und dem Regisseur Kurt Meisel die Modernisierung geglückt. Dabei ist die Idee, den Stoff in die jüngste Vergangenheit zu verlegen, aus naheliegenden Gründen gar nicht unflott. Die Licht- und Schattenseiten der Vorwährungs- und Besatzungszeit bieten sich zur geistvollen Persiflage förmlich an. Sie wurden auch weidlich ausgenutzt, zumeist jedoch mit vergröbertem Resultat. So präsentiert sich heute, was einmal witzige Komödie war, als deftiger Schwank, der nur dank seines Hauptdarstellers und einiger prägnanter Profile, wie Werner Peters, Günther Lüders, Walter Giller, spritzige, erheiternde Rückblicke auf eine wenig erfreuliche Zeit vorweisen kann.

SO NETT und unbeschwert wie der Film die Vorwährungszeit schildert war sie selbst im lebenslustigen Rheinland nicht, denn es gab damals weder ausgelassenen Karneval, noch feucht-fröhliche Dampferfahrten, noch eine schwarz-rot-goldene Bundesflagge (!). Immerhin hat es der Kameramann Kurt Schulz verstanden, all das in farbenfrohem Agfacolor hübsch hinzuzaubern, so daß nicht zuletzt wegen dieser gefälligen Zutaten dem Schneider Wibbel auch im neuen Gewand der Erfolg gewiß sein wird.

Produktion: Berolina; Verleih: Herzog; Filmlänge: 2618 m; 96 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Prädikat: wertvoll. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3415 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Prisma

Die Rosel vom Schwarzwald

DAS MADEL aus dem „schwarzen Wald" heißt Rosel und ist ein wenig „vergnatzt", daß es der Buab von nebenan flirtend mit der parfumierten Städterin treibt. Außerdem läßt er sie — plumps! — in den nahen Wildbach fallen. und da — klatsch! — eine Ohrfeige als Rache allein nicht ausreicht, schafft sich die Rosel gleich einen Pseudo-Liebhaber aus den Staaten an und nun zeigt sie's dem Sägemüllers-Sohn. Ohne Pardon zu geben, steigt sie zur „Miss Kirschwasser" auf und prangt bald als Schaubild auf allen vollen und leeren Flaschen. Zwei aufgeweckte Gesellen haben sich diesen Reklamegag einfallen lassen und werden dafür mit der Aussicht belohnt, ihre Werbeverse eines Tages auch an die Wolkenkratzer New Yorks malen zu dürfen. Dafür sorgt die echte Miss von drüben, deren hilfreicher Daddy allerdings leer ausgeht, denn der einheimische Bub prüft doch noch einmal, bevor er sich ewig bindet. An Rosel, versteht sich.

ALS harmloses Spiel mit heiteren Melodien ist das von den Autoren (Eplinius - Furch) gedacht und auch von Regisseur Rudolf Schündler ins Bild gesetzt. Es scheint jetzt gang und gäbe zu werden, daß man die heimatlichen Klänge mit flotteren Melodien mischt. So machte es hier Gerhard Winkler, wobei allerdings sein Lied „Ein Schwarzwälder Mädel und ein Schwarzwälder Kirsch" wie ein Karnevalsschlager ins Ohr ging. Unter der heurigen Wetterkrankheit hatte auch die Kamera (Karl Löb) zu leiden, denn dem Bild fehlte bisweilen die so dringend benötigte Farbfilm-Sonne.

MISS Kirschwasser erweist sich als ebenso munter wie die singende Miss von jenseits des Teiches. Die quicke Lebhaftigkeit von Herta Staal und Bibi Johns kommen dem Film zugute. Helmut Schneider paßt die heimatliche Lederweste einmal mehr wie angeschneidert. Das lustige Gesellenpaar stellen Peer Schmidt und Wolfgang Wahl auf wackere Beine. Susi Nicoletti darf städtisch adrett-sein, Willy Reichert als USA-Boss schwäbisch schnattern, Willy Rösner heimisch grunzen. Wozu sich die Autoren darüber hinaus noch ein überflüssiges (und leider zu übergroßer Albernheit gezwungenes) Flitterwochen-Paar (Maria Sebaldt und Peter W. Staub) ersannen, leuchtete weniger ein. — Fazit: wird schon gutgehen! Film wird auch gut gehen!

Ein Waldemar Frank Central-Europa-Farbfilm im Prisma-Verleih; Staffel 1956/57; 2453 m; 90 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Uraufführung am 14. 9. 1956 im Universum-München. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3421 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

NF

Hochzeit auf Immenhof

PS heißt Pferdestärke. Wollte man die Kraft, mit der dieser herrliche Pferde-Farbfilm die Zuschauer mitreißt, in PS angeben, käme man wohl auf eine Zahl, hinter der mancher schnelle Wagen auf der Strecke bleibt. Was immer man auch an kleinen Einschränkungen vorbringen will: dieser Film hat wahrhaft jugendlichen Schwung, und man kann daher den Wecker getrost zu Hause lassen, denn wer hierbei einschläft, hat eine Kur nötig. Dieses frische Spieltempo ist umso höher zu bewerten, da es sich um eine Fortsetzung handelt, und die Erfahrung lehrt, daß Fortsetzungen meistens abgekämpft dem „Original" hinterherhinken.

AUF die hurtige und doch genaue Regie Volker von Collandes wird man einen guten Teil des Erfolges der gelungenen Neuauflage buchen müssen. Es ist schwer, Neugierde zu wecken, wenn der Reiz der Neuheit bereits einem Vorgänger zugute gekommen ist, und wenn das Drehbuch (Per Schwenzen) der Fortsetzung nur drei neue Rollen zubilligt. Collandes Leistung wird nicht gemindert, wenn wir

(Fortsetzung Seite 8)

Strahlende Gesichter Raüschender Erfolg

Meine Tante - Deine Tante

Das schwungvolle Gloria-Lustspiel angelaufen

UNIVERSUM STUTTGART
telegrafiert:
Uraufführung bei hochsommerlichem Wetter mit 15560 Besuchern und 31095,30 DM Kasse in 3 Spieltagen.
Wieder ein neuer GLORIA-Erfolg.
Davon 365 Tage und wir hätten nicht zu klagen.

NEUE RHEINZEITUNG, Düsseldorf, schreibt:
. . . allmählich scheint sich der deutsche Film tatsächlich zu besinnen . . . drei amüsantere Tanten hat es lange nicht im Film gegeben . . . geradezu meisterhaft der farbige Vorspann, der sich endlich einmal vom Klischee löst . . .

W

Meine Tante - Deine Tante

HANS MOSER · THEO LINGEN ·
OSKAR SIMA · SABINE BETHMANN
UND GEORG THOMALLA ·
REGIE: CARL BOESE

EIN H·K·FARBFILM DER GLORIA FILM

Ein Volltreffer

DAS SONNTAGSKIND bringt „Sonntags"-Kassen...

DAS SONNTAGSKIND ist für HEINZ RÜHMANN eine Rolle, in der er sein hohes komödiantisches Talent erneut beweisen konnte . . . Sein schauspielerisches Können und seine liebenswürdige Menschlichkeit tragen den ganzen Film. (Neue Rhein-Zeitung, Düsseldorf)

DAS SONNTAGSKIND eine agfacolorbunte Symphonie aus rheinischem Colorit mit guten Dialogen ... für viele, die in Stimmung kommen wollen, eine runde Sache. (Rheinische Post, Düsseldorf)

DAS SONNTAGSKIND ist wirklich ein prächtiger Junge geworden. Wer hätte der Wibbel'schen Verschmitztheit so viel Herz und Menschlichkeit geben können wie Heinz Rühmann? (Westdeutscher Rundfunk, Köln)

DAS SONNTAGSKIND wurde besucht im

APOLLO Düsseldorf von 19 888 Besuchern in 5 Tagen
GLORIA Stuttgart von 13 562 Besuchern in 4 Tagen
APOLLO Neuss von 6 349 Besuchern in 3 Tagen

EIN BEROLINA-FARBFILM
nach der Komödie
„SCHNEIDER WIBBEL"
von H. Müller-Schlösser

FARBE VON AGFACOLOR

WELTVERTRIEB:
HERZOG-FILMVERLEIH

PRÄDIKAT: WERTVOLL

HEINZ RÜHMANN
Das Sonntagskind

HERZOG FILMVERLEIH

offenbaren, daß alles Bemühen, den großen Vorjahreserfolg zu wiederholen, sich kaum bezahlt gemacht hätte ohne die beiden Trümpfe, die man neu ausspielen konnte: die putzigen Ponies und die Wiedersehensfreude auslösende Landschaft der holsteinischen Schweiz.

VOLLEN Anteil am Gesamterfolg muß daher den Kameramännern Fritz Arno Wagner und Walter Hrich zugestanden werden, die die Lebhaftigkeit des Spiels mit verweilender Poesie geschickt zu vereinen wußten. Agfacolor zeigte bei diesem Pferdefilm nicht den Pferdefuß; es gab sich in warmer Tönung klar, sauber und frisch. Hans Martin Majewski schrieb eine schnelle, eingängige Musik mit Prärieanklängen, die dem Zeitmaß der jugendlichen Darsteller angepaßt ist.

TOURENzahl der munteren Spielschar ist stets einhundert, doch bleiben bei allem Überschwang der Laune und des Gefühls einige gereifte Szenen haften, die mit jugendlichem Elan allein nicht zu bewältigen waren. Matthias Fuchs, dem wir schon beim Immenhof-Erstling ein erstaunlich sicheres Gefühl für darstellerische Abstufungen nachrühmen konnten, sah sich diesmal einer Rolle gegenüber, die ihm kaum Charakterentwicklung gestattete. Wenn er dennoch aus der Passivität Kapital schlagen konnte, so zeugt das von seiner Begabung. Leichter hatte es da Raidar Müller, der sich bald über einen Mangel an Angeboten nicht zu beklagen haben wird, dem man in kommenden Aufgaben allerdings schon eine „größere" Partnerin an die Seite stellen sollte. Angelika Meissner spielt wiederum sehr standesbewußt die kecke Dick und Heidi Brühl erfreut abermals als unverbildete Dalli. Ein Gesamtlob dem Erwachsenen-Ensemble: Paul Klinger, Margarete Haagen, Hans Nielsen, Paul Henckels, Karin Andersen und Josef Sieber. Für diesen unkomplizierten Farbfilm kann man schon ein halbes Dutzend andere in die Pfanne schlagen und sie im eigenen Schmalz schmoren lassen. Der frische Wind, der hier von der Leinwand herunterweht, ist guter Atem für Publikum in Stadt und Land.

Produktion: Arca; Verleih: NF; Farbe: Agfacolor; Laufzeit: 94 Min.; FSK: jugendfördernd, nicht feiertagsfrei. Uraufführung: 11. September 1956, „UFA-Theater am Aegi", Hannover. **Rudolf Neutzler**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3413 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Gloria

Wo die alten Wälder rauschen

NATUR optisch einzufangen: das ist das Steckenpferd des jungen Regisseurs Alfons Stummer, das er schon beim „Förster vom Silberwald" ebenso liebevoll wie erfolgreich ritt. Für diesen Farbfilm kraxelte er schon im vergangenen Jahr mit seinem Kameramann Herbert Thallmayer in den Alpen umher, und die Ausbeute der schwierigen und langwierigen Naturbeobachtungen ist zweifellos sehenswert, zumal sie in unverfälschten Farben von Agfacolor dargeboten wird.

NATURLICH bedarf das landschaftliche Panorama einer Handlung, um als Spielfilm einer großen Besuchergemeinde zur Ansicht gereicht zu werden. W. P. Zibaso ging gemeinsam mit dem Regisseur an diese schwierige Aufgabe heran, denn der schöpferischen Phantasie setzt bei solchen Vorhaben die Landschaft Grenzen. Es versteht sich, daß die Darsteller es bei einer derartigen dramaturgischen Diät nicht gerade leicht haben, und es wäre unbillig, von den Schauspielern unter diesen Umständen mehr zu erwarten, als sie laut Drehbuch geben können.

GESEHEN durch die Brille des Publikums muß man sagen, daß Willy Fritsch, Josefin Kipper, Carl Möhner, Armin Dahlen und die beiden Buben Peter Finkbeiner und Peter Fischer ihren Aufgaben im Rahmen des Möglichen gerecht wurden. Leider müssen sie oftmals ihren Part abrupt beenden, um wieder der Natur freien Lauf zu lassen; ein etwas flüssigerer Schnitt hätte da ausgleichend wirken können. Die Musik von Rolf Wilhelm und Marc Roland ist dem optischen Erlebnis sehr förderlich. Die Besucher sind gut beraten, die sich nicht an den wuchtigen Titel, sondern an die Schaukasten-Fotos halten: aus denen spricht der Reiz dieses Films, der in einer unbeschwerten Wanderung durch Gottes freie Natur liegt.

Produktion: Divina; Verleih: Gloria; Farbe: Agfacolor; Laufzeit: 95 Min.; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. Uraufführung: 14. September 1956, „Palast-Theater", Hannover. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3400 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Allianz

Küss mich noch einmal

HEIRATE und du hast weniger Sorgen. So steht es unsichtbar über diesem musik- und tanzgeschwängerten Film, an dessen Ende sich drei Paare unterschiedlicher Altersklassen in den Armen liegen und ein Danktelegramm des Familienministers (sicher eine Wolfgang Neuß-Pointe) in den Händen halten. Die Hauptpersonen haben sich dabei ein zweites Mal zusammengerauft, weil sie erkannten, daß der ursprüngliche Scheidungsgrund gar keiner war, denn die Dame mit den rundlichen Reizen wurde von dem seitenspringenden Manne ganz einfach deswegen übersehen, weil er zu viele pro Mille im Blut hatte.

MICH stört, daß dem Film auf mittlerer Strecke die Puste auszugehen droht, die erst in den letzten Minuten, dann allerdings gleich doppelt, wieder entfacht wird. Im übrigen gehört er zu jener Kategorie von Filmen, gegen deren heitere Harmlosigkeit man nicht ankämpfen sollte. Helmut Weiß inszenierte nach einer Idee von Peter Roman, die er selbst mit Per Schwenzen zum Drehbuch formte. Topsy Küppers und Silvio Francesco, das tanzbeinschwingende Valente-Brüderchen, sind die Hauptpersonen, deren Eheleben unsanft durch Laya Rakis Rundungen gestört wird. Als altbewährte Komiker ziehen Wolfgang Neuß, Hubert von Meyerinck und Paul Henckels vom Leder, während die Jugend mit Ingeborg Schöner und Chris Howland sich trotz gegebener Möglichkeiten nicht recht durchsetzen kann.

WIEDER einmal — bei der derzeitigen Beliebtheit von Musikfilmen nicht verwunderlich — ist ein Schauorchester, das Hazy-Osterwald-Sextett, eingesetzt, dem Heinz Gietz einige Kompositionen auf den filmischen Weg mitgab. Zwischen gut und durchschnittlich möchte man die Kassen dieses musikalischen Unterhaltungsfilms einschätzen.

Eine Hassla-Produktion im Allianz-Verleih; Staffel 1956/57; 2621 m; 96 Min.; nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Uraufführung am 31. 7. 1956. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM - BUHNE Nr. 3337 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Filmbrücke

Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Wir stellen zur Diskussion:

Brot und Lohn für Filmautoren?

Auf dem Kongreß der 5. Sektion der CISAC in Vigo (s. FILMWOCHE Nr. 34 und 35) hielt der juristische Berater der „Fédération Internationale des Auteurs de Films" (des auf urheberrechtlichem Gebiet tätigen internationalen Filmautorenverbandes), der Professor an der Pariser Sorbonne, Jean Matthyssens, ein grundsätzliches Referat über „Die Abgabe der Theaterbesitzer" (La perception dans les salles). Es handelt sich bei dieser geforderten Abgabe — die wir nachstehend Theatertantieme nennen wollen — um einen gewissen Prozentsatz der Bruttoeinnahmen der Filme, der den jeweiligen Filmautoren zugeführt werden soll. Eine kurze Erläuterung dieser Abgabe ist bereits in den Beschlüssen von Vigo enthalten, die wir in Nr. 34, S. 3, im Auszug veröffentlichten.

Die umfassenden Ausführungen von Jean Matthyssens, die uns die CELU in Hannover freundlicherweise (in deutscher Übersetzung) zur Verfügung stellte, verdienen eine genaue Analyse, die wir uns an dieser Stelle leider versagen müssen. Wir können hier nur einen der Kernsätze näher betrachten, der jedoch unserer Meinung nach den Angelpunkt des Problems bildet: die verschiedenartige und doch nebeneinanderlaufende Bewertung des Wiedergabe- und des Vorführungsrechts der Autoren. Wir wollen versuchen, die Betrachtung der Gedankengänge von Jean Matthyssens möglichst laienhaft zu formulieren, um die Diskussion zu erleichtern, und wir werden vor einigen Übertreibungen nicht zurückschrecken, um den Widerspruch schneller zu entfachen.

Jean Matthyssens stellt fest: der finanzielle Gewinn der Drehbuchautoren ist bedeutend, wenn sich der Film als Mißerfolg herausstellt, und er ist unbedeutend, wenn der Film von Erfolg begleitet war. Diese, der tatsächlichen Auswertung gerade entgegengesetzte „Gewinnbeteiligung" der Autoren rührt daher, daß sie ihre Rechte dem Produzenten in Bausch und Bogen übertragen; sie erhalten ein bereits vor Drehbeginn festgesetztes Honorar und können mithin bei einem geschäftlichen Mißerfolg finanziell nicht „bestraft", bei einem geschäftlichen Erfolg aber auch nicht finanziell „belohnt" werden. Die Drehbuchautoren erhalten also — mit unseren Worten gesagt — zwar immer Brot, aber nur selten Lohn.

Diese Kalamität ist darauf zurückzuführen, daß den Autoren jeweils nur eines ihrer Rechte vergütet wird, während das andere unberücksichtigt bleibt. Bezahlt wird — nach Matthyssens' Darlegungen — nur das sogenannte Wiedergaberecht (droit de reproduction). Der Filmproduzent erwirbt es durch Vertragsabschluß von dem Autor gegen Zahlung eines Honorars und darf nun das betreffende Werk des Autors (Buch oder Drehbuch) verfilmen. Nicht bezahlt wird nach dieser Einlassung des Referenten das sogenannte Vorführungsrecht (droit de représentation). Das ist das Recht des Autors, den nach seinem Buch oder Drehbuch gedrehten Film öffentlich vorführen zu dürfen. Beide Rechte sind im § 14 der Berner Convention verankert und werden dort als den Autoren gehörig bezeichnet.

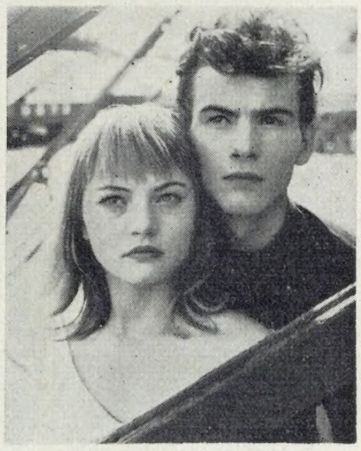
So weit, so schön, und man kann nun sagen, das sei ein Streit um des Kaisers Bart. Hätte der Filmproduzent nur die Absicht, nach einem von ihm rechtmäßig erworbenen Buch einen Film zu drehen, ohne ihn öffentlich vorzuführen - das investierte Kapital könnte von vornherein auf die Verlustliste gesetzt werden, denn das Filmnegativ selbst stellt ja einen relativ geringen Wert dar. Filme aber werden hergestellt, um vorgeführt und ausgewertet zu werden, und mithin muß der Filmproduzent nicht nur das eigentliche Verfilmungsrecht, sondern natürlich auch das Aufführungsrecht erwerben (und bezahlen). Das leuchtet ein.

Wenn nun ein Autor einem Filmproduzenten ein Drehbuch verkauft, dann weiß aber der Autor, daß der Produzent den Film nicht als Negativ im Panzerschrank einschließen will, sondern daß dieser Film in möglichst vielen Filmtheatern vor möglichst vielen Zuschauern öffentlich gezeigt werden soll. Der Filmproduzent bzw. im späteren Stadium der Verleiher begeht also gegenüber dem Autor keine Hinterhältigkeit, denn beide Parteien sind sich einig, daß des Autors geistiges Eigentum auf dem verschlungenen Wege über Filmkamera und Projektor „zu Geld" gemacht werden soll, und der Autor wäre recht dumm, wollte er sich nicht schon bei Vertragsabschluß seinen Anteil am Fertigprodukt bezahlen lassen.

Zu seinem Brot kommt der Autor auf jeden Fall, aber wie steht es mit dem Lohn? Bei Vertragsabschluß — also lange vor Drehbeginn — ist ja noch nicht zu übersehen, wieviel (oder wie wenig) der herzustellende Film einmal einspielen wird. Die Forderung der Autoren nach einer entsprechenden Vergütung beider Rechte läßt sich auf die einfache Formel bringen: bei Vertragsabschluß wird das Wiedergabe- oder Verfilmungsrecht honoriert, nach erfolgter Amortisation wird das Vorführungsrecht honoriert. Diese einfache Formel birgt jedoch mannigfache Schwierigkeiten, denn erstens ist es schwer, einen gerechten Verteilerschlüssel zu finden, um den prozentualen Anteil des Autors (oder oftmals der Autoren) am Einspielergebnis zu errechnen, und zweitens werden die Filmproduzenten vermutlich auf dem Standpunkt stehen: wer am Erfolg beteiligt sein will, muß auch an einem eventuellen Mißerfolg „teilhaben". Hierbei wird sich natürlich jeder Autor dagegen verwahren, daß seine Idee, sein Stoff oder sein Drehbuch den Mißerfolg hervorgerufen habe, und das auch mit einem gewissen Recht, denn wenn Idee, Stoff oder Drehbuch für den Mißerfolg den Rücken hinhalten sollen, hätte man sich des geistigen Eigentums dieses Autors gar nicht erst zu bedienen brauchen.

Eine prozentuale Mitbeteiligung des Autors am Einspielergebnis kann mitunter auch zur Folge haben, daß der Verfasser des Drehbuchs für einen anspruchsvollen oder gar künstlerischen Film viel schlechter abschneidet als der schnelle Routinier, der sein Lustspiel in sieben Tagen und sieben Stunden zusammenzimmert. Es ist ja doch nun einmal so, daß nicht jeder anspruchsvolle Film den verdienten Erfolg hat, wie er gottlob in diesen Tagen dem „Hauptmann von Köpenick" beschieden ist; und andererseits ist es oft so, daß ein Film, bei dem die Rechte des Regisseurs nicht wußte, was die Linke des Schauspielers tat, die Kassen überlaufen läßt.

Ohne das Für und Wider einer Theatertantieme im einzelnen zu erörtern, muß zunächst einmal festgestellt werden, daß diese Inkasso-Einrichtung den Autoren nicht in jedem Fall zum gerechten Lohn verhelfen kann. Wir sind durchaus der Ansicht, daß den Autoren nicht nur Brot, sondern auch Lohn zusteht, denn wir wissen — und unterstreichen das bei jeder sich bietenden Gelegenheit — den Wert eines gutgebauten Buches wohl zu schätzen. Der Weg, um den Autoren beide Rechte gerecht zu vergüten, scheint bisher noch nicht gefunden worden zu sein. **R. N.**



2000 Bewerberinnen

errechneten sich eine Chance für die weibliche Hauptrolle in dem Union-Film „Die Halbstarken". Karin Baal, die kleine Modezeichnerin aus Berlin gewann das Rennen und spielt nun zusammen mit dem Bundesfilmpreisträger Horst Buchholz.
Foto: Interwest Union Haenchen

Mr. Shine aus USA plaudert über Schaumannsarbeit

Für Gruselfilme grüne Gelatine

Werbung für den Film ist nicht nur bei uns in Deutschland eine lohnende, wenn auch nicht immer einfache Aufgabe. Nein, überall, wo Lichtspieltheater um die Gunst des Publikums bemüht sind, nimmt die Schaumannsarbeit heute mehr denn je einen ungewöhnlich breiten Raum ein. Sind Sie, sehr geehrter Herr Theaterbesitzer interessiert, zu wissen, wie Ihr Herr Kollege in Amerika seinen Umsatz erhöht? Lesen Sie bitte, was Mr. Shine über seine Werbemethoden in der amerikanischen Fachzeitschrift „Boxoffice" schreibt.

Machen Sie es einmal so: Treten Sie auf die Bühne und erzählen dem Publikum, daß Sie ihm jetzt einen Teil des kommenden Programms bieten werden. Dann lassen Sie den Film anlaufen und zeigen ihn bis zu einem Punkt, an dem die Neugierde des Publikums geweckt wird. Dann werden die Leute wiederkommen.

Wenn Sie die Vorschau eines Gruselfilms zeigen wollen, verwenden Sie etwas grüne Gelatine, um eine geisterhafte Wirkung zu erzeugen. Ehe die Vorschau beginnt, lassen Sie die Beleuchtung oder das Rampenlicht aufblitzen und erzeugen Sie einen künstlerischen Donnerschlag. Für einen Tierfilm oder einen afrikanischen Jagdfilm können Sie sich vielleicht das Fell eines Gorillas oder anderer wilder Tiere beschaffen.

Wenn Sie einen Film bekommen, der gut ist, aber vielleicht vorher noch Mundpropaganda braucht, dann gibt es keinen besseren Weg, als ihn den „Meinungsmachern" Ihres Bezirkes zu zeigen. Wer dies jeweils ist, hängt von dem Stoff des Filmes ab. Vielleicht brauchen Sie die Unterstützung der Schule oder die Mitarbeit der Kirche oder sogar von Vertretern der verschiedenen Gruppen Ihrer Gemeinde.

Sichern Sie sich die Zusammenarbeit der Verkehrsgesellschaften. Machen Sie ihnen klar, daß auch sie keine Geschäfte machen, wenn die Leute daheim bleiben. Veranlassen Sie diese Gesellschaften, Karten zu verwenden, auf denen zu lesen ist „Fahren Sie mit dem Bus ins Kino" oder „Nehmen Sie eine Taxe, wenn Sie ins Kino gehen." Treffen Sie eine Vereinbarung, daß die Kinobesucher nur die Hinfahrt zum Kino zu bezahlen brauchen und die Rückfahrt frei haben.

Wir haben auch sogenannte Vorführungen für gute Leistungen durchgeführt, entweder früh am Morgen oder am Nachmittag, für Fabrikarbeiter, Bank- und Ladenangestellte, deren Arbeitgeber sie für gute Leistungen belohnen wollten. Sie bekommen frei, um den Film sehen zu können, und sehr viele positive Äußerungen zu dem Film waren das Ergebnis.

Jeder Klub und jeder Verein sucht immer etwas Neues für seine Mitglieder. Teilen Sie allen Bürger-, Kirchen-, Schul-, Theater- und Frauenvereinen mit, daß Sie zu Besprechungen zur Verfügung stehen. Sie können sogar soweit gehen und eine Freikarte neben jeden Teller bei einem gemeinsamen Essen hinlegen lassen. Die meisten dieser Leute gehen nicht oft ins Kino, und dies ist eine gute Methode, sie dazu zu bringen.

NEUES VON FILMTHEATERN

Neu in München

Frau Paula Lobacher eröffnete im Münchner Vorort Maxhof ein neues, nach den modernsten Richtlinien eingerichtetes Filmtheater. Es bietet 362 Besuchern Platz. Zur Wiedergabe gelangen sämtliche modernen Projektionsverfahren einschließlich CinemaScope. Die technische Beratung und Einrichtung lag in Händen der Firma Kinoton GmbH., München, die 2 Philips-Projektoren FP 56 und Tonanlage M lieferte und einbaute. Die Bestuhlung lieferte die Firma Franz Karl, Westendorf. **w**

„Roxy" in Karlsruhe-Durlach

In Karlsruhe - Durlach eröffnete Theaterbesitzer Schrumpf sein zweites Lichtspielhaus, das „Roxy", dessen innere und äußere Gestaltung einen vornehmen Charakter verrät. Die 500 Sitzplätze sind hochgepolstert und mit rotem und blauem Kunstleder überzogen. Die Saaldecke ist mit Akustikplatten verkleidet. Der Zuschauerraum ist mit einer Klimaanlage versehen. Selbstverständlich hat das Haus eine modern ausgestattete technische Einrichtung für alle Projektionsarten einschließlich CinemaScope. **fb**

Theaterleiterwechsel

Mit Wirkung vom 1. Juni 1956 hat Ludwig Scheer die Leitung des Karlsruher Lichtspieltheaters „Kamera" (Süddeutsche Theaterbetriebe Hubertus Wald) übernommen. **fb**

2565 Sitzplätze

Das „Gloria-Theater" in Herne/Westf. (600 Plätze) wurde von der bisherigen Inhaberin Frau Wwe. Mörsch, Herne, an Theaterbesitzer K. E. Schulte, Bielefeld, abgetreten. Nunmehr verfügt die Theatergruppe K. E. Schulte in Herne über drei Häuser mit insgesamt 2565 Plätzen. **gö**

„City" Oberhausen

Als dreiundzwanzigstes Filmtheater in Oberhausen und als drittes Theater der Filmtheaterbetriebe H. Pesch & Co., KG., entsteht jetzt in der Innenstadt — auf der Hauptgeschäftsstraße Oberhausen — das „City". Architekt ist Heinz Werner aus Düsseldorf. Es soll ca. 550 Plätze bekommen und mit einer 11 m breiten Leinwand sowie den modernsten kinotechnischen Einrichtungen (CinemaScope-Lichtton) ausgestattet werden. Nach der Eröffnung des „City" soll das „Gloria" in seiner Programmgestaltung mehr und mehr den Charakter eines Studiotheaters bekommen. Zu dem Neubaukomplex gehört außer dem Filmtheater ein fünfgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Die Eröffnung des neuen Theaters soll im Januar stattfinden. **pn**

„Aladin" Bremerhaven

Das vierte Haus, das Günter Hansel in Bremerhaven sein eigen nennen kann, erhielt den Namen „Aladin". Es nimmt 700 Besucher auf, die sich in dem gelb und blau ausgeschlagenen Zuschauerraum gewiß wohlfühlen werden. Kamphöner-Bielefeld lieferte die Polsterbestuhlung, für eine moderne Kinotechnik sorgte die Siemens-Klangfilm in Hamburg: Bauer B VIII B, Magnettonanlage, 14 m CinemaScope-Bildwand. Architekt war Dipl.-Ing. Heinz Feuerhack, die Bauausführung lag bei der Fa. Rogge. **n**

Teilhaberwechsel

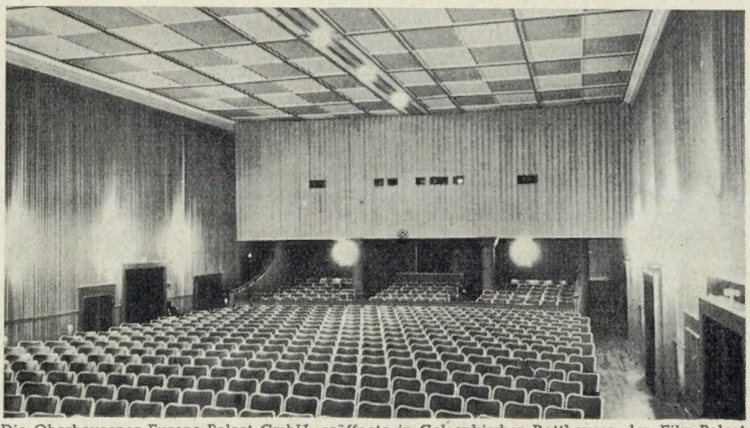
Im gütlichen Einvernehmen ist Fräulein E. Gaßdorf mit Wirkung vom 15. August 1956 als Teilhaberin des „Apollo-Theater" in Bergisch-Gladbach, Bensberger Straße 115, 498 Sitzplätze, Inhaber und Geschäftsführer: Max Bilstein, ausgeschieden. An ihre Stelle trat gleichzeitig Herr von Balo in die Firma ein. **g**

Neues „Non-stop" in Hamburg

Die Reeperbahn hat eine Attraktion mehr bekommen, die eigentlich längst fällig gewesen wäre. Am Millerntor haben Hellmuth Lux, Hildegard Syguda und Hermann Jardin ihr zweites „Non-stop"-Theater (das andere ist in der Dammtorstraße) mit 440 Plätzen eröffnet. Bauherr des Hauses, in dem gleichzeitig ein Hotel und ein Restaurant untergebracht sind, ist der Hamburger Gastronom Carsten Schult. Die architektonischen Arbeiten stammen von Architekt BDA Johannes Bräger, die bild- und tontechnischen Einrichtungen (Philips FP6) von Dr. Weinrebe. Wegener/Berlin lieferte das Polstergestühl. Das Theater ist für CinemaScope eingerichtet und hat eine Schwerhörigenanlage. — Mit dem AKI am Hauptbahnhof ist das „Non-stop am Millerntor" das dritte Haus dieses Stils in Hamburg. **sto**

„Film-Cabinett" München

Hanns Luttner (Freising) eröffnete im Souterrain der Münchener Theatiner-Passage ein elegantes und intimes Lichtspielhaus, das den Namen Film-Cabinett trägt. Es faßt rund 200 Besucher und überrascht durch die Kostbarkeit seiner Ausstattung mit heller Ahorntäfelung und hellroten Samtcord-Sitzen und durch die geschmackvolle Anordnung einer Seitenlogen-Balustrade, die dem Raum das „Kinogesicht" nimmt. Architekt war Dipl.-Ing. Hans Atzenbeck sen., die kinotechnische Einrichtung (zwei Philips FP 5 für CinemaScope und Breitwand) stammt von Firma Kinoton. **W**



Die Oberhausener Europa-Palast GmbH. eröffnete in Gelsenkirchen-Rotthausen den Film-Palast Dieses Vorortkino, das durch Umbau eines alten Wirtshaussaals entstand, zeichnet sich durch großzügige Weiträumigkeit aus. Foto: Hensel

DIE MUSIKBOX DES THEATERBESITZERS

Zwei Stimmen bilden die beiden Pole unserer heutigen Betrachtung, und das Magnetfeld, das beide Pole umgibt, ist groß genug, um vielen Film- und Musikfreunden Land zu geben.

Die erste Stimme gehört Vico Torrianni, dessen vierter Film „Santa Lucia" (Zeyn/Gloria) just die deutschen Filmtheater erfolgreich durchwandert. Schon in unserer „Musikbox" vom 28. Juli erwähnten wir zwei Einzelaufnahmen aus diesem Film („Das gewisse O-la-la" und „Die Stunde kommt") und heute präsentieren wir Ihnen auf der 33er Langspielplatte DECCA LF 1549 acht Originalaufnahmen aus diesem Farbfilm. Zu den beiden bereits genannten Schlagern — die selbstverständlich auch auf der Langspielplatte enthalten sind — kommen zwei „Evergreens" („In einer kleinen Konditorei" und „Das alte Spinnrad") und weitere Neukompositionen von Willy Mattes, der auch den Film insgesamt musikalisch betreute. Es singen: Vico Torriani mit Quartett und dem Günther Arndt-Chor. Wenn Sie mich fragen, was ich mir gleich zweimal angehört habe, ohne die Langspielplatte vorher zu Ende zu spielen, muß ich gestehen, es war „Das kleine Esel-Lied". Wahrscheinlich, weil ich die zu Unrecht geschmähten kleinen Grautiere besonders sympathisch finde, aber vor allem wohl, weil diese von Günther Schwenn getextete Esel-Serenade so nett spielerisch-verspielt ist, viel südlichen Schwung hat und — bei Einsatz des vollen Chores — die Lebensgeister wieder froh erwachen läßt. Doch bitte, wir sind in Geschmacksfragen stets tolerant, und ich verarge es niemanden, sich in das innig-gefühlvolle Echo-Lied „Liebst Du mich?" zu verlieben — eine Melodie wie Samt, den man immer wieder gern streichelt. „Manina-Madonnina" und „Santa Lucia" (O, du mein Napoli) sind weitere Titel dieser DECCA-Langspielplatte, die sich rechtens „Torriani-Filmtreffer" nennt und die einen Treffer für den Theaterbesitzer darstellt, da ihm auf beiden Seiten eine Auswahl geboten wird, mit der er Wünschen seiner Kunden „vielseitig" schmeicheln kann.

Die zweite Stimme ist dem Namen nach noch nicht so bekannt, doch — einmal gehört — möchte man sie nicht mehr missen. Sie gehört John Paris, einem geborenen Engländer mit „festem Wohnsitz" in Argentinien, der vor zwei Jahren einmal für drei Tage nach Deutschland kam und seither sein Haus jenseits des Ozeans kaum noch von innen sieht. Seine erste Aufnahme bei PHILIPS war das 300 Jahre alte brasilianische Volkslied „Carnavalito", das durch John zu einem Bestseller unserer Tage wurde. Für unsere „Musikbox" sang er bereits die englische Aufnahme von „Vino, Vino" aus dem Paramount - Film „Die tätowierte Rose", und jetzt singt er's für uns auch auf deutsch und da heißt es: „Deine Lippen sind so süß wie roter Wein". „Vino - Vino" auf deutsch hört sich nicht minder reizvoll an als auf englisch, wovon Sie die PHILIPS-Aufnahme P 44 815 H (78 U/min) gewiß überzeugen wird. Und wir sind überzeugt, daß John Paris' männlich-herzhaftes Timbre damit zwei Ohren auf einen Streich als „Wiederhörer" neu hinzu erobert hat.

Rudolf Neutzler

Am Projektor

DIE KOLUMNE FÜR DEN VORFÜHRER

Fehlerhafte Überblendungseinrichtung

Überblender, die sich am Projektor selbst befinden, benutzen zur Unterbrechung des Lichtstrahlers meistens die schon vorhandene Lichtabdeckklappe des Projektors. Treten beim Überblender Tonstörungen auf, so sind die Schalter zu untersuchen. Bei Tonlampenüberblendung werden immerhin 5 A geschaltet. Deshalb werden dazu gern Quecksilberschalter genommen. Bei mechanischen Schaltern sind die Kontakte zu säubern und die Federn wieder richtig zu biegen, damit genügend Kontaktdruck entsteht. Bei Quecksilberschaltern ist nachzusehen, ob das Röhrchen nicht geplatzt und das Quecksilber noch blank ist. Werden nicht die Tonlampen, sondern die Verstärkereingänge überblendet, so ist die Belastung der Kontakte zwar nicht so groß. Dennoch kann zu geringer Kontaktdruck unangenehme Störungen hervorrufen. Versagt die Lichtüberblendung, so liegt im allgemeinen fehlerhaftes Arbeiten des Halterelais vor. Auch hier gilt wieder: Kontakte nachsehen, säubern und zurechtbiegen. Bei der Vorführung den Überblenderhebel nicht durchreißen, sondern zügig — eher langsam — schalten, aber auch nicht zu langsam, da das auch zum Verschmoren der Kontakte beiträgt.

Die Anlasser der Bildwerfer müssen auch von Zeit zu Zeit nachgesehen werden. Hierbei sollten zugleich der Schmutz entfernt und die Kontakte mit feinem Schmirgelleinen geglättet werden. Wenn starke Schmorstellen vorhanden sind, muß der Filmvorführer die Schlichtfeile nehmen oder die Kontakte auswechseln und mit Kontaktfett leicht einreiben. Bei dieser Gelegenheit gilt es, gleich nachzusehen, ob alle Anschlüsse noch genügend fest angezogen sind und sich nicht gelockert haben.

Bei dieser Gelegenheit sollen gleichzeitig die Schalttafel und die Einrichtungen für die Notbeleuchtung nachgesehen werden. Anschlüsse an Batterie, Schalttafel, Relais, Gleichrichter, Stromkreisen usw. sind fest anzuziehen. Sicherungen prüfen, Kontakte pflegen.

In den Haltemagneten für die Kabinenfenster hat sich oft auch Schmutz angesammelt, der zu entfernen ist. Falls die Magneten einen eigenen kleinen Gleichrichter besitzen, wird auch dieser gesäubert.

Beim Saalverdunkler sind Motor, Kontakte, Gleitschienen zu säubern und nötigenfalls zu fetten. Dasselbe gilt für den Vorhangzug. Hier darf nicht vergessen werden, die Laufrollen und Schienen zu säubern. Bei diesen Kontrollen ist immer zu beachten, daß für rein mechanische Elemente wie Rollen, Laufschienen, Gelenke, Scharniere usw. feines Öl, Spezialöl der Herstellerfirmen, Nähmaschinenöl oder Vaseline genommen wird. Für Bauteile, die den elektrischen Strom leiten und übertragen — z. B. Kontakte, Stromschienen mit darauf befindlichen Schiebern, also überall da, wo der Strom nicht durch eine feste Verbindung, sondern durch eine bewegliche geleitet wird — verwendet man Kontaktfett. Es ist ein Spezialfett, das stromleitend ist, im Gegensatz zu den normalen Ölen und Fetten mit sehr hohen Isolationswerten. Normale Fette und Öle wie auch Kontaktfett müssen aber säurefrei sein, um Korrosionen zu vermeiden. Für den Kollektor der Elektromotoren darf Kontaktfett nicht genommen werden, da es die Lamellen verschmiert und die Isolation dazwischen herabsetzt. Zur Pflege des Kollektors genügt eine ganz dünne Schicht eines Spezialmittels, das von Zeit zu Zeit mit Hilfe eines sauberen Putzlappens vorsichtig auf den laufenden Kollektor aufgebracht wird. **H.**

Für SIE gelesen

Riesige Angebote

„Beifallsstürme und Ehrungen, Trubel und Empfänge sind zur Zeit für Heinz Rühmann zur Alltäglichkeit geworden. Seit seinen letzten großen Filmerfolgen kann er sich vor Angeboten — es ist von der neuen Filmhauptrolle bis zur Mitwirkung in einem Sketch so ziemlich alles darunter — kaum retten. Und doch ist er, wie man sich bei seinem Besuch in Stuttgart überzeugen konnte, der stille, bescheidene Mensch geblieben, der es nicht vergessen hat, wie noch vor wenigen Jahren der deutsche Film nichts mehr von ihm wissen wollte. Es ist typisch, daß er mehr von dieser schweren Zeit als von seinen Erfolgen spricht." **Stuttgarter Zeitung**

Noch aktuell

„Es gibt Gedenktage, die wichtiger sind als manche Erinnerungsdaten der „Großen". Es sind jetzt fast auf den Tag zehn Jahre, daß die Anthropologin Hortense Powdermaker vom Queens College nach Hollywood fuhr, um die Filmproduzenten unter die Lupe zu nehmen.

900 Interviews, Akten-, Bibliotheks- und Archivstudien in dreizehn Monaten lieferten das Tatsachenmaterial für ihr Buch „Hollywood — The Dream Factory" (Little, Brown and Company, Boston). Vor fünf Jahren erschien das Buch. Es ist in keiner Zeile überholt und noch immer die beste Morphologie des Films." **Die Welt**

Marina hat Heimweh

Aus Hollywood kam gestern dieser Brief von Marina Orschel, Miss Germany 1956:
„Gestern hat die Universal International einen Interview-Test in Farbe von mir gemacht. Ich bin nun sehr gespannt, was daraus wird. Auf jeden Fall aber komme ich erst mal nach Hause und werde dort filmen. Alles Nähere darüber mündlich! Bis dahin viele liebe Grüße an Dich und überhaupt an alle Berliner. Ach, ich hab' so Heimweh nach dem Kurfürstendamm!!!"
Berliner Zeitung

Pro und contra Ingrid

„Der amerikanische Puritanismus scheint stärker zu sein als die Zuneigung des Publikums für Ingrid Bergman. Amerikas Fernsehstar Nr. 1, Ed Sullivan, forderte sein Publikum auf, darüber abzustimmen, ob die Fernseh-Zuschauer Ingrid Bergman im Rahmen des Programms von Ed Sullivan sehen wollen. 5826 Briefschreiber sprachen sich für Ingrid, 6433 gegen sie aus. Sullivan, sonst ein mutiger Mann, teilte darauf mit, daß er auf die Mitwirkung Ingrids in seinem populärsten Programm verzichten müsse."
Abendzeitung

Er will die Filmkunst

„Die Lüge sei eine Verbeugung des Lasters vor der Tugend, hat Voltaire einmal gesagt. Seither haben sich die Mächtigen und Berühmten in aller Welt verbeugt, allein und in ganzen Herden, wie ein Kornfeld, über das der Wind dahinfährt. Es muß etwas Großes sein um die Tugend. Um die künstlerische Ambition etwa. Und um noch weiter zu spezialisieren: die „Filmkunst"! Wo ist der Verleiher oder Produzent — reich an Geld und an Macht über das magische Zelluloid und die zahllosen Menschen, die ihm dienen —, der zugeben würde, daß ihm das genüge? Nein, auch er verbeugt sich. Er behauptet, das zu mißachten, was er im Überfluß hat, und um das sich die armen Künstler ihr Leben lang vergeblich bemühen. Er „will" nicht das Geschäft, er will die Kunst, die Filmkunst ... sagt er. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel."
Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung

Wo uns der Schuh drückt (2)

Wir werden ausgepfiffen

„Schade, daß Sie nicht gleich alle Theaterbesucher mitgebracht haben. Denn für diese wäre es wichtig, zu wissen, wo uns der Schuh drückt", so empfing uns der Vorführer Sch. in einem großen süddeutschen Theater. „Wissen Sie, das Publikum ist so undankbar. Wenn alle Schaltjahr einmal eine kleine Panne am Projektor passiert und die Vorstellung für einige Minuten unterbrochen wird, dann pfeift man uns aus. Die Leute haben keine Ahnung, daß auch der erfahrenste Fachmann machtlos ist, wenn das Tonlämpchen während der Vorstellung plötzlich kaputt geht. Bei anderen Berufen wird ein Fehler nur vom Meister bemerkt. Bei uns erlaubt sich jeder Schuljunge eine Kritik."

Ob er seinen Beruf interessant findet, möchte ich gerne wissen. „Von der technischen Seite aus gesehen schon", meint Meister Sch., der seit nunmehr 30 Jahren am Projektor steht, „vom Programm her jedoch nicht immer. Wenn man fünf Wochen lang den gleichen Hauptfilm abrollen muß, wird's doch langweilig. Ich bedaure den armen Berliner Kollegen, der über ein Jahr lang „Vom Winde verweht" vorführen mußte."

„Besondere Sorgen bereitet uns der Nachwuchs in unserem Beruf. Die Verleihfirmen müßten mit Nachdruck den gutausgebildeten Vorführer fordern. Als Nachspieler merkt man, wie nachlässig manche Kollegen mit wertvollen Kopien umgehen. Ständig stößt man auf schlechte Klebestellen, Kratzer und vor allem auf die tollsten Markierungen am Rollenende. Es gehört halt bei uns genau soviel Erfahrung zur Arbeit wie bei anderen Berufen. Wer glaubt, daß wir nur durchs Fensterchen zu gucken brauchten, ob auf der Leinwand noch „Betrieb" ist, der hat eine ganz falsche Meinung von uns. Leider denken aber die meisten Theaterbesucher in diesen Bahnen. Sie sollten sich mal von mittags bis spät in die Nacht hinter den Projektor stellen und alle Arbeiten am Rande miterledigen, dann bekämen sie eine andere Meinung von uns."

Militärische Verstärkung

erhielten die beiden Kassen der Karlsruher „Kamera" (Süddeutsche Filmbetriebe Hubertus Wald) als Europas „Der Hauptmann von Köpenick" auf dem Spielplan erschien. Der Ansturm der Besucher war nicht mehr zu fassen. Deshalb wurde in weiser Voraussicht eine dritte Kasse im Foyer eingerichtet, an der zwei stramme Grenadiere Posten bezogen und zusätzlich für den Film warben.
Foto: Schmidt

„Wieso von morgens bis in die Nacht?"

„Nun, wir haben auch die 48-Stundenwoche, wenn aber ein Kollege ausfällt, wird daraus eine 72-Stundenwoche. Unsere Familie muß ohnehin auf manches verzichten, denn nur an jedem fünften Sonntag kann ein gemeinsamer Spaziergang steigen. Einen gemeinsamen Feierabend kennen wir wöchentlich nur einmal, wenn wir unseren freien Tag haben."

„Würden Sie denn noch einmal diesen Beruf wählen?" frage ich den erfahrenen Vorführer Sch. abschließend. „Selbstverständlich" meint er, und dieses „Selbstverständlich" glaubt man ihm auf Anhieb, wenn man seine blitzblanken Maschinen und den sauberen Arbeitsraum sieht. „Ich fühle mich mit denen auf der Leinwand und allen Theaterbesuchern verbunden und freue mich über jeden guten Film. Daß auch uns Vorführer der Schuh drückt, ist klar. Wen drückt er nicht? Und wenn Sie in Ihrer Zeitschrift ein bißchen mithelfen können, daß wir nicht mehr ausgepfiffen werden, dann ist wohl die schmerzlichste Druckstelle beseitigt." **fb**

Eine begehrte Auszeichnung

Die Merkur-Filmtheater GmbH. hielt ihre diesjährige Tagung in Berlin ab. In jedem Jahr verleiht die Gesellschaft einen Silberpokal für die beste Leistung. In diesem Jahr fiel der Pokal an das Cinema-Paris in Berlin. Geschäftsführer Stümpfel (rechts) überreicht ihn hier mit launigen Worten dem Berliner Theaterleiter Julius Dau. Foto: Wimmer

STEUER-RICHTLINIEN

Vom 1. Oktober 1956 an werden die meisten Erleichterungen der neuen Steuerreform wirksam (Streichung des Notopfers für natürliche Personen, höherer Freibetrag für das zweite Kind, Freibetrag für die Umsatzsteuer, höhere Werbungskostenpauschale für Arbeitnehmer, Abschreibungserleichterungen für Vertriebene, höherer Freibetrag für Ehefrauen, neue Höchstgrenzen für Sonderausgaben, höhere Jahresgrenzen für Arbeitnehmerzuschläge usw.).

Wertfortschreibungen und Neuveranlagungen zur Vermögenssteuer sollen nach einer Anweisung des Bundes und der Länderfinanzminister zum 1. Januar 1956 nicht vorgenommen werden. Auch für die Hauptveranlagung der Vermögenssteuer soll ein dreijähriger Turnus gelten.

Wie Billigkeitserlasse bei der Vermögensabgabe aufzufassen sind, hat Bonn neu festgelegt. 1. bei vorübergehendem Vermögensverlust von mehr als 50 Prozent, 2. bei Schuldnachlaß des Hauptgläubigers, wenn der Betrieb sonst in seinem Bestand gefährdet wäre.

Bund und Länder sind überein gekommen, daß 7C-Darlehen je Einzelobjekt die gesetzliche Grenze (7000 bis 10 000 DM) übersteigen dürfen, ohne daß eine zusätzliche Steuerbelastung eintritt. **em**

Herzlichen Glückwunsch!

Max Bilstein 40 Jahre dabei

Kürzlich konnte Max Bilstein, Inhaber und Geschäftsführer des „Apollo-Theater" in Bergisch-Gladbach, sein 40jähriges Berufsjubiläum festlich begehen. Im September 1916 eröffnete er nämlich sein erstes Lichtspielhaus in Solingen - Ohligs. Später besaß er das „Apollo-Theater" in Eschweiler bei Aachen und seit dem Jahre 1948 ist er in Bergisch-Gladbach beheimatet. Daneben betätigte er sich auch viele Jahre als Verleihkaufmann, eine Tätigkeit, die er aus gesundheitlichen Gründen aufgab, um sich ganz den Aufgaben seiner Film- und Varietébühne in Bergisch-Gladbach widmen zu können. Sein Alter, 66 Jahre, sieht man ihm keineswegs an. Unermüdlich wie er ist, baut er zur Zeit ein weiteres Lichtspielhaus, das er im Laufe des kommenden Jahres zu eröffnen hofft. Foto: Kremer **-g**

Autor von 205 Drehbüchern

„Ich lege keinen Wert darauf, daß man mir in der Filmgeschichte ein Denkmal setzt, wohl aber darauf, daß ich bis an mein Lebensende einen schönen Weg fahre", das sagte uns einmal unser produktivster Drehbuchautor Bobby E. Lüthge, der in diesen Tagen 65 Jahre alt wurde, und dieser Ausspruch charakterisiert ihn am besten. Der Vielbeschäftigte, der eben an seinem 205. Drehbuch mit dem schönen Titel „Ich bin die Unschuld vom Lande" arbeitet, hatte niemals besondere filmkünstlerische Ambitionen; er war immer der von den Filmproduzenten viel gefragte Routinier und stolz darauf, daß so mancher seiner Filme, mochte es sich auch dabei nur um „Heimatschnulzen" handeln, Besucherrekorde erzielte.

Lüthge wandte die Gesetze der Filmdramaturgie zwar instinktiv an, ohne sie jemals genau formuliert zu haben, aber er hatte sich in den Kopf gesetzt, einmal ein grundlegendes Werk darüber zu schreiben, doch es blieb dann ungschrieben, weil das gesamte dafür gesammelte Material im Krieg verloren ging.

Willy Birgel 65 Jahre

1934: „Ein Mann will nach Deutschland", mit Brigitte Horney und Willy Birgel. 1956: „Zwischen Zeit und Ewigkeit", mit Lilly Palmer und Willy Birgel. — Zwischen Zeit und Ewigkeit, das ist ein trefflicher Begriff für Birgel, der am 19. September 65 Jahre alt wurde. Zwei Film-Titel, ein Name immer dabei. Ein ganzes, langes Kapitel deutscher Filmgeschichte. Vieles u. viele sah man kommen und gehen. Einen sieht man immer noch, den Fixstern Willy Birgel. Sein Vater, der Goldschmied in Köln war, hat ihm scheint's wirklich eine goldene Zukunft mit auf den Lebensweg gegeben. — Willy Birgel konnte schlechte Filme machen und gute Filme. Sein Name, sein Ruf und sein Kredit bei Publikum und Producern sind immer unverändert im Kurs geblieben. War seine Theater-Schule (in Mannheim, Bonn, Dessau, Aachen, Berlin) so gut oder war es sein Lebens-Stil, gescheit, geschickt und chevaleresk zu sein und zu bleiben, der die Position Willy Birgel so stark machte? Beides sicherlich. Von beidem hat der deutsche Film, hat das deutsche Theater profitiert. So ist eigentlich allen Teilen zu gratulieren und ihm zu danken. **-st**

Vertraulich gesagt

Eine andere Marilyn

10 Minuten wurden mir zu einem Interview mit Marilyn zugestanden, nicht länger. Sie umgibt sich mit einer Mauer von Menschen, einer undurchdringbaren Abriegelung. Diese erzählen einem ständig, daß sie gerade ruhe, krank sei, probe oder daß sie mit ihrer Schauspiellehrerin arbeite. Reporter haben tagelang gewartet, um sie zu sehen. Ein berühmter britischer Dramenkritiker ist 6000 Meilen geflogen, um sie zu interviewen und hat sich eine ganze Woche lang die Füße wundgestanden. Wer, fragt er gereizt, denkt sie, ist sie — die Garbo? Als er endlich auf den Balkon gelangt, erheben sich die Gäste, die bis jetzt rund um das Schwimmbecken gelegen hatten, und geben ihm eine Ovation.

Sie spricht zögernd von der neuen Richtung in ihrer Karriere. Sie hat eine Art Monroe-Doctrine:

„Ich will nicht der höchstbezahlte Filmstar der Welt sein. Wenn ich alt bin und in einem Schaukelstuhl sitze, kann es sein, daß ich ein Dach überm Kopf brauche, aber ich will die Erinnerung haben, daß ich eine wirkliche Schauspielerin war. „Ich verstehe nichts von Shakespeare", sagt sie, „ich wurde nicht in dieser Richtung erzogen", dann macht sie eine kleine Pause. „Eine wirkliche Rolle muß nicht unbedingt eine ernste Rolle, eine Tragödie sein. Es kann sehr wohl eine komische Partie sein, aber etwas woran man glauben kann, das man lebendig gestalten kann, wie das Mädchen in „Bus-Stop". Sie ist wirklich.

„Ich sagte nie, daß ich Hollywood hassen würde", sagt sie, „das ist mein Heim. Aber ich muß mehr haben, als man mir dort gab. Ich konnte mich einfach nicht zufrieden geben mit dem, was man mich dort tun lassen wollte, ich mußte mehr haben."

Und dann folgt eine kleine Ermahnung. Die 10 Minuten sind um. Miss Monroe muß mit ihrer Schauspiellehrerin arbeiten.

Ihre Privatlehrerin ist zur Zeit Mrs. Paula Straßberg, die Frau der gefeierten New Yorker Theatererscheinung. Über ihre Meinung gefragt, sagt sie: „Es gibt kein Gesetz darüber, was geschehen wird, aber Marilyn hat ein von Gott verliehenes Talent, ganz außergewöhnlicher Richtung. Sie kann sehr viel geben, wenn man sie nur gewähren läßt. Natürlich gibt es keine ‚neue' Marilyn. Alles im Leben ändert sich und wächst. Alles fängt irgendwie an — eine Blume beginnt als Same —. Wenn sie eine gute Schauspielerin wird, so ist das eben eine Extragabe für ihr Publikum. — Sie hat ja schon diese großartige Ausstattung, diese große Schönheit."

Joshua Logan streckt sich in einem Kanevasstuhl neben dem Schwimmbecken aus und sagt: „Wenn ich den Leuten erzähle, daß Marilyn vielleicht eines der größten dramatischen Talente unserer Zeit ist, lachen sie mir ins Gesicht. Aber ich glaube es, glaube es in einem solchen Maße, daß ich gerne ihr Regisseur wäre, und zwar in jedem Film, in dem sie mich braucht. Und ich würde allzu gerne mit ihr zusammen für die Bühne arbeiten.

Bevor ich sie persönlich traf, war ich beeindruckt von der ‚Monroe-Legende', der Persönlichkeit. Jetzt bin ich durch die Person stärker beeindruckt als durch die Legende. Sie gibt jeder Zeile irgend etwas, jedoch immer in den Grenzen ihres Charakters. Mit ihr zu arbeiten, ist sehr aufregend. Sie wächst während man ihr zuschaut. Sie versetzt sich in den Charakter und entwickelt die Rolle.

Diese Rolle in ‚Bus-Stop' ist die beste, die sie je hatte. Sie spielt ein Mädchen, das ein wenig traurig und verloren ist, nicht besser als es sein soll, und das sein Glück in Hollywood machen will, aber nicht weiß, was es dort antreffen wird. Aber gerade dieses Vague an ihr läßt einen hoffen, daß sie es schafft."

Lee Straßberg erzählt mir, daß von den vielen vielen Talenten, die er ausbildete, Marlon Brando und Marilyn Monroe die größten und fähigsten seien.

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND

★ Made in Germany

DANIELLE DARRIEUX, die in fünfmonatiger Drehzeit in Tokio den Film „Frühling in Nagasaki" drehte, ist nach Paris zurückgekehrt. Um allen Bekannten eine Freude zu machen, hatte sie noch auf japanischem Boden einen Koffer voll Erinnerungsgeschenke gekauft. In Paris stellte sie fest, daß eine ganze Kollektion exotischer Plüschtiere, die ihr besonders gut gefallen hatten durch einen kleinen Knopf im Ohr gekennzeichet waren, auf dem zu lesen stand: „Made in Germany".

•

MICHAEL CRAMER bekam von einem Freund in München die Adresse, wo er während der Drehарbeiten zu Georg Jacobys Film „Zu Befehl, Frau Feldwebel!" in Göttingen wohnen könnte. In Göttingen angekommen, stellt er fest, daß er den Zettel mit der Adresse verloren hat. „Drahte wo ich wohne", telegraphiert er seinem Freund nach München. „Du Idiot, München, Maximilianstraße 15", telegraphiert der Freund zurück.

•

DIANA DORS wurde entgiftet. Nach ihrer Rolle in dem neuen Film „Umfange mich Nacht", der in Cannes großes Aufsehen erregte und in dem Diana ihre erste Charakterrolle spielt, erhielt sie nun in Hollywood ein neues Filmangebot — zum zweiten Mal eine Charakterrolle, die ihr wiederum wenig Gelegenheit gibt, ihren Kurvenreichtum zu zeigen.

•

ANTHONY QUINN verkörpert in „Notre-Dame de Paris" den Quasimodo. Es ist dies eine Rolle, in der ihn seine fünf Kinder nicht sehen werden, denn Quinn hat in dieser Beziehung schlechte Erfahrungen gemacht: als er in einem New Yorker Theater die Rolle des Gatten in „Eine Straßenbahn namens Sehnsucht" spielte, gestattete er seiner 13jährigen Tochter Christine sich das Stück anzusehen. Am Ende der Vorstellung kam die Tochter zu ihm und sagte: „Papa, ich finde, daß du dich auf der Bühne nicht sehr viel schlechter aufführst als zu Hause!"

•

BEPPO BREM, der urbayerische Schauspieler, passierte die österreichische Grenze und meinte zum Zöllner: „Na, was kosten vier Flaschen Gumpoldskirchner Wein zum verzollen?" Vier Flaschen dieses Weines hatte sich Brem als Wegzehrung mitgenommen. „Gar nichts, denn wo Sie den Wein haben, braucht er nicht mehr verzollt zu werden!" „Der Wein liegt doch noch im Kofferraum!" meinte Brem. „Aber, Herr Brem, mich führen Sie nicht an der Nase, denn Sie haben doch den Wein längst sich einverleibt und Ihr Bauch ist auch Ihr Kofferraum!"

•

CHARLES REGNIER sammelt seit langem alte Porzellane. An der Münchner traditionellen Stätte günstiger Gelegenheitskäufe, der Auer Dult, kaufte er Vasen und Teller aus dem vorigen Jahrhundert und handelte bei jedem Stück eine Mark vom ausgeschriebenen Preis ab.

★ Arbeitgeber

BING CROSBY hat seinen zahlreichen Unternehmen noch eine Firma für Verpackungsmaterial hinzugefügt. Er besitzt schon eine kinematographische Gesellschaft, eine Sodafabrik, ein Sportstadion, einen Stall für Rennpferde und zwei Berufs-Baseballmannschaften.

•

ANNE VERNON ging an einer Schule vorbei, als sie von den Schülerinnen umringt und um Autogramme gebeten wurde. Ein Mädchen hielt der Künstlerin ein gänzlich zerknittertes Blatt Papier hin und Anne Vernon fragte erstaunt: „Aber hast du denn kein sauberes?" — „Oh, das macht nichts", erwiderte das Mädchen, „wenn ich zu Hause bin, kopiere ich alles auf einen schönen weißen Bogen Papier!"

•

FERNANDEL gab folgende Definition über das Radio: „Das Radio ist eine über die ganze Welt verbreitete Einrichtung, die es Personen, die nichts zu sagen haben, erlaubt, von morgens bis abends zu einer Masse von Menschen zu sprechen, die nicht die Zeit haben ihnen zuzuhören!"

•

GREGORY PECK besitzt den Colt des ersten großen Cowboy-Helden William S. Hart als Talisman. Mit Argusaugen wacht Gregory Peck über seinen Talisman und kürzlich lieh Peck den Colt einem anderen Schauspieler zu Filmaufnahmen, dafür mußte der Gute 100 000 Dollar Kaution stellen.

★ Die Halbstarken

JO HERBST soll laut Drehplan in dem Film „Die Halbstarken" ein Auto stehlen. Der Produzent Wenzel Lüdecke hat für diese Szene einen Opel-Kapitän hergeliehen. Die Kamera lief, der Motor heulte auf, der schwere Wagen schoß nach vorne, bockte, quietschte und blieb stehen. „Als ob Du noch nie hinter einem Steuer gesessen hast!" schimpfte Wenzel Lüdecke. „War bei meinen Gagen bisher leider auch nicht möglich", verteidigte sich Jo Herbst. Schließlich bestand Lüdecke aus Angst um seinen Wagen darauf, in dieser Szene als Jo Herbst zu agieren. Er ließ sich Jo Herbsts Pullover geben, stieg ins Auto und sagt: „Dann nehmt mich halt von hinten auf. Von hinten war ich immer schon stark." „Halbstark!" sagte Jo. „Wie Deine Gagen."

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UN

DAS PORTRÄT

Foto: Hassia/Allianz

Silvio Francesco

Seit einigen Jahren wird auch bei uns JAZZ groß geschrieben. Immer wieder ziehen geschickt aufgemachte Jazz-Veranstaltungen die Massen in ihren Bann. Neuerdings werden sogar „Jazz-Festivals" veranstaltet, ein Zeichen für die Beliebtheit und Anerkennung, die diese moderne Musik gefunden hat. Zu den wenigen, die mit der Entwicklung des Jazz in Deutschland untrennbar verbunden sind, gehört Caterina Valente und Silvio Francesco.

Nach dem Krieg, der an den Valentes keineswegs spurlos vorüberging, begann das Artistenleben der Valentekinder. Als die inzwischen berühmte Caterina vor vier Jahren den Jongleur Eric van Aro heiratete, traten Nina und Pietro in einem eigenen Programm auf. Silvio ging fortan als Partner seiner Mutter in zahlreiche in- und ausländische Engagements. Als aber Caterina ihre ersten Filme drehte, sorgte sie dafür, daß der begabte Bruder ebenfalls verpflichtet wurde. Und Silvio bestand hier so ausgezeichnet, daß ihm die Wiesbadener Hassia-Film und der Allianz-Verleih in dem musikalischen Filmlustspiel „Küß mich noch einmal" bereits die Hauptrolle anvertrauten. Topsy Küppers, die am Münchener Operettenhimmel für stürmische Gewitterwolken ganz unfreiwillig sorgte, ist Silvios Partnerin in diesem Film. Helmut Weiß, der Regisseur des ganzen, sagte erst kürzlich über seinen Star Silvio: „Ich glaube felsenfest, daß er ganz große Karriere machen wird." Und Helmut Weiß müßte das eigentlich wissen, denn als „Entdecker" von Adrian Hoven, Walter Giller und Gardy Granass hat er sein sicheres Urteil schon unter Beweis gestellt.

Sehr erfreulich ist der Standpunkt, den Silvio zwar sehr bescheiden aber dennoch mit Nachdruck vertritt: „Ich möchte nicht im Schatten meiner Schwester stehen, sondern ganz auf mich selbst angewiesen zeigen, daß ich etwas kann!"

Wie sehr ihm „Musik im Blut" steckt beweist eine Äußerung, die Silvio während unseres Gespräches am Rande tat: „Ich möchte viel Geld haben und viel Zeit. Dann würde ich den ganzen Tag für mich üben, klassische Gitarre spielen, für mich allein. Außerdem möchte ich noch viel in der Sonne liegen. Ich bin Südländer, habe neapolitanische Vorfahren und kann sehr faul sein. Aber dazu braucht man Zeit — und die habe ich nicht. Deshalb wird dieser Traum vom Faulsein immer ein solcher bleiben."

Auf die Routinefrage, was bisher sein schönster Tag gewesen sei, kommt ein ernster Ausdruck in die sonst so liebenswürdigen und offenen Züge dieses immer sehr höflichen Mittzwanzigers. „Das war 1945 . . . Ich saß drei Wochen in einem unter Beschuß stehenden Keller in Breslau und konnte während dieser ganzen Zeit niemals das Tageslicht sehen. Als ich dort herauskam, die Sonne sah und grüne Wiesen — das war mein schönster Tag . . ." E. K.

„Sissi - die junge Kaiserin"

Der Staat geht vor

Remakes und Fortsetzungsfilme sind immer wieder beliebt — wenigstens bei den Produzenten. Doch auch das Publikum sieht sie gerne, und man darf sagen, daß mindestens 50 v. H. dieser Filme ein gutes Geschäft bringen. Sehr wichtig hierbei ist die Besetzung der Hauptrollen.

Nun, in dieser Beziehung braucht sich Produzent und Regisseur Ernst Marischka wahrlich keine Sorgen zu machen; denn Romy Schneider war als Prinzessin Sissi so bezaubernd und ihr Erfolg so überwältigend, daß sie auch als junge Kaiserin alle Herzen im Sturm erobern wird. Im Film selbst hat es ihr Drehbuchautor Marischka allerdings nicht so leicht gemacht. Nach der rauschenden Hochzeit von Kaiser Franz Joseph (Karlheinz Böhm) mit der bayerischen Prinzessin Elisabeth fallen die ersten Schatten auf das Glück der beiden. Denn Franz Joseph ist ehrgeizig und arbeitet von früh bis spät, ohne sich viel um seine junge Frau zu kümmern. Schwer kommt es Sissi an, sich in das steife spanische Hofzeremoniell zu fügen, auf das ihre Schwiegermutter, Erzherzogin Sophie (Vilma Degischer), so viel Wert legt. Die Spannung zwischen den beiden Frauen wächst, als Sissi bei einem Hofball die ungarische Delegation durch besondere Liebenswürdigkeit auszeichnet, während Sophie diese fast brüskiert.

Einige Zeit später herrscht Jubel in der ganzen Donaumonarchie: Sissi hat einem Mädchen das Leben geschenkt. Aber auch da fällt gleich ein bitterer Wermutstropfen in ihre Freude. Die Erzherzogin hat beschlossen, die Erziehung der kleinen Prinzessin zu übernehmen, und Franz gab sogar seine Zustimmung. Sissi packt kurzerhand ihre Koffer und reist mit ihrer Hofdame Bellegarde (Senta Wengraf) und Oberst Böckl (Josef Meinrad) nach Possenhofen. Franz ist empört, als er von ihrer Flucht erfährt und reist ihr sofort nach, um sie zu erinnern, daß sie als Kaiserin nicht tun und lassen kann, was sie will. Doch als sich die jungen Leute gegenüber stehen, ist aller Groll wieder verflogen.

In einem Triumphzug sondergleichen fahren Franz Joseph und Sissi kurze Zeit später nach Budapest. Der Fürstprimas setzt dem Herrscherpaar die Krone des Heiligen Stephan aufs Haupt. Damit hat Ungarn seinen König, den es verehren kann. Seine Königin aber liebt es schon längst.

W. A. W.

„Die Christel von der Post"

Blondes Glück

In Cinepanoramic dreht die Berolina ihren neuesten Farbfilm, der aber natürlich gleichzeitig auch für Normal- und Breitwand geliefert wird. Karl Anton führt Regie in dem Eastmancolor-Film „Die Christel von der Post", der im Verleihprogramm von Constantin erscheint.

Die blonden Locken, die unter der blauen Postmütze hervorquellen, gehören unverkennbar Gardy Granass, die adrett anzuschauen ist, wie sie da dem polternden Hotelbesitzer Brenneis (Paul Hörbiger) ein wichtiges Telegramm übergibt, das — wie man so sagt — ein bißchen Leben in die „Bude" zu bringen verspricht. Brenneis hat gerade ein paar heftige Auseinandersetzungen hinter sich, die Wirtschafterin (Lotte Rausch) hat zum xten Male gekündigt und der merkwürdige Hotelgast Poldi (Gunther Philipp) vergißt es seit Wochen, seine Rechnungen zu bezahlen. Aber das Telegramm läßt Brenneis seine Sorgen vergessen, denn es kündigt das Kommen seines Neffen (Claus Biederstaedt), eines Startrompeters, an. Und er bringt das kleine Städtchen ganz schön durcheinander. Einmal ist er auf dem besten Wege, seinem früheren Freunde Horst (Hardy Krüger) die blonde Christl von der Post auszuspannen, zum anderen betätigt er sich auch noch unaufgefordert als Privatdetektiv im Hotel, um einen angeblichen Juwelendiebstahl bei der extravaganten Rita (Hannelore Bollmann) aufzuklären, wobei er selbst in den Verdacht gerät, der Dieb zu sein und kurzerhand vom Kriminalkommissar (Carl Wery) hinter Schloß und Riegel gebracht wird. Und das alles, wo doch der trompetende Mecky als Star der kleinstädtischen Festspiele wirken soll.

Marischka wirkt in dem Film zugleich auch als Regie-Assistent und als solcher spricht er dem diesmal nicht ins Manöver ziehenden Poldi Gunther Philipp gut zu, denn der sieht keine zwingende Notwendigkeit, der Telegrammübergabe an Paul Hörbiger beizuwohnen. „Ich steh' doch bloß da herum", meint er und hält es für überflüssig, von der Kamera Willi Sohms in diesem Augenblick erfaßt zu werden. Aber Karl Anton ist anderer Meinung. „Lauschen mußt halt und die Ohren offen halten für alles, was im Hotel vorgeht! Verstehst?" — Na und da spitzt der Poldi denn eben die Ohren und reagiert selbst auf den kleinsten „Hick-ser" des natronsüchtigen Portiers Karl Hellmer . . .

H.R.

Neue Terra/Europa: „Zwischen Zeit und Ewigkeit"

Mit Lilli Palmer auf einer Trauminsel

„Der schönste Ort, in dem ich je gelebt und einer der schönsten, den ich je gesehen habe", schrieb George Sand über das romantische Bergdörfchen Valldemosa hoch über dem Blau des Meeres bei Palma auf Mallorca. Im altehrwürdigen Kartäuserkloster verbrachte die Schriftstellerin den Winter des Jahres 1839 mit Friedrich Chopin, der in der damaligen Weltverlorenheit der zauberhaften Mittelmeerinsel seine schönsten und unvergänglichsten Werke schuf. Was die Dichterin in Worte kleidete, hat inzwischen die Kamera Georg Bruckbauers eingefangen, und Arthur Maria Rabenalt führt Regie für den Lilli-Palmer-Farbfilm der Neuen Terra „Zwischen Zeit und Ewigkeit".

George Sand hatte es vor über 100 Jahren einfacher. Sie brauchte nur zu schreiben. Das Team aber muß hier das, was Robert T. Thoeren im Drehbuch aufzeichnete, im wahrsten Sinne des Wortes verarbeiten. Natürlich strahlt Georg Bruckpauer, wenn er durch die Optik seiner Kamera schaut. Die Natur bietet sich ihm an, aber was gehört alles dazu, um dieses Kolorit auf Zelluloid zu bannen! Welche Vorarbeiten, welche Mühe, welche Hindernisse, die überwunden werden müssen. Im Atelier ist das alles einfacher, fast ein Kinderspiel gegen diese Freiluftszenerie. Gewiß, das Wetter ist einmalig und das Barometer konstant. Aber das Thermometer klettert mittags auf über 40 Grad, und Olivenbäume spenden nur spärlichen Schatten. George Sand hat es wirklich einfacher gehabt!

Carlos Thompson — 33 Jahre alt und Argentinier von Geburt — ist Lilli Palmers Partner in dem Farbfilm „Zwischen Zeit und Ewigkeit", den die Neue Terra für Europa herstellt. Foto: Neue Terra/Europa/Meroth

Wer dabei ist? Nun allen voran Lilli Palmer, die ihre schwierige Rolle mit Besessenheit meistert; Ellen Schwiers, dann Carlos Thompson, ein neues Gesicht im deutschen Film, weiter Robert Lindner, Peter Capell — und nicht zuletzt Willy Birgel. Carlos Thompson, 33 Jahre alt und Argentinier von Geburt, dürfte, neben Lilli Palmer, die große Überraschung sein. Das ist ein Typ, den man in deutschen Ateliers auch mit guten Gagen kaum aufwiegen kann. Ein männlicher Beau, aber zugleich ein Schauspieler von Format. In Deutschland sahen wir ihn schon im „Tal der Könige".

Was noch zu sagen wäre: Es wird zwar auf einer Fraueninsel gedreht, aber die Story ist kein Märchen. Das ist eine Geschichte (nach einer Idee von A. M. Rabenalt übrigens) unserer Tage um die große und letzte Liebe einer Frau, die ihre Lebenstage gezählt weiß. Eine Paraderolle für Lilli Palmer, aber kein Film mit süßlicher Romantik, ohne einschmeichelnde Gitarrenklänge und sonstigen Singsang unter rauschenden Palmen. men.

Komponist ging unter die Zigeuner

Der Hamburger Komponist Siegfried Franz schreibt die Musik zu dem Real Rank-Film „Drei Birken auf der Heide" (Junges Blut). Er hat nach monatelangem Studium und in Zusammenarbeit mit dem „Budapester Zigeuner-Orchester" seine zum Teil folkloristischen Melodien dem Charakter alter Zigeunerweisen angepaßt. Einer der letzten Zigeunerstämme — der in die Handlung des Films einbezogen ist — wird außerdem nach überlieferten Zigeunermelodien am nächtlichen Lagerfeuer tanzen. Die gesamte musikalische Leitung liegt in den Händen von Siegfried Franz. Bei diesem Film handelt es sich nicht um eine Löns-Verfilmung, sondern um einen Originalstoff von Wolf Neumeister und Erich Engels.

Von Berlin bis Wien

GEPLANT

Zwischen Kurt Feltz, dem bekannter Schlagertexter, und Artur Brauners CCC-Film wurde jetzt ein Vertrag geschlossen, wonach Feltz bei vier kommenden Musikfilmen für die Schlagertexte und (ein Novum im deutschen Film!) die Musikproduktion verantwortlich zeichnet. Der erste dieser Filme trägt den Titel „Ein Mann muß nicht immer schön sein". Unabhängig von diesem Übereinkommen arbeitet Feltz für die CCC bereits bei den beiden Filmen „Du bist Musik" und „Musikparade" mit.

IN ARBEIT

Manöver und Paraden geben dem Sascha/Lux-Film „Kaiserjäger", der jetzt Drehbeginn hatte, die rechte Würze. Die Außenaufnahmen finden in Tirol statt. Unter der Regie von Willi Forst spielen u. a. Adrian Hoven, Erika Remberg, Ludith Holzmeister, Rudolf Forster, Gunther Philipp, Oskar Sima und Attila Hörbiger. Deutscher Verleih: Herzog.

In Tirol begannen die Dreharbeiten für den Ring-Film in Farben „Das Hirtenlied vom Kaisertal", den Max Michel mit Franziska Kinz, Erich Auer, Hannelore Bollmann, Michael Ande, Franz Muxeneder, Brigitte Antonius, Paul Esser, Franz Fröhlich, Elfi Beer, Walter Regelsberger u. a. inszeniert. An der Kamera steht Elio Carniel. In Deutschland verleiht Union.

Für „Rose Bernd", den neuen Farbfilm der Bavaria, wurden noch Arthur Wiesner, Christa Keller, Siegfried Lowitz und Helmut Brasch verpflichtet. Bekanntlich spielen Maria Schell und Raf Vallone unter der Regie von Wolfgang Staudte.

Joe Stöckel und Beppo Brem besuchten als „Zwei Bayern in St. Pauli" Hagenbecks Tierpark und die Reeperbahn in Hamburg. Hermann Kugelstadt regierte die Außenaufnahmen für König-Kopp-Film.

„Made in Germany" (Ein Leben für Zeiss) heißt jetzt wieder der Corona/DLF-Film, der kürzlich in Bendestorf noch unter dem Titel „Jeder wählt sein Schicksal selbst" vor Igor Oberbergs Kamera ging. Unter Wolfgang Schleif spielen — bisher noch nicht genannt — Heinz Engelmann, Hans Nielsen, Kurt Waitzmann, Robert Meyn, Alexander Engel, Schafheitlin u. a.

BEENDET

Im Schloß Schönbrunn beendete Franz Antel mit Außenaufnahmen den Farbfilm „Kaiserball", der in Österreich und Deutschland von Gloria verliehen wird. Die Hauptrollen spielten Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Hannelore Bollmann, Bully Buhlan, Hans Moser und Maria Andergast.

Bei Kopp erscheint der Zenith-Farbfilm „Die Magd von Heiligenblut", der unter der Regie von Alfred Lehner in Osttirol entstand. Inge Konradi, Alice Graf, Helene Thimig, Lucie Englisch, Erich Auer, Eduard Köck, Hermann Thimig und Josef Menschik spielen die Hauptrollen.

AUS DEM VERLEIH

Herzog-Premiere in Düsseldorf

„Das Sonntagskind" ist da

Wenn auch Berolinas neuer Farbfilm „Das Sonntagskind" leider nicht am Originalschauplatz des Volksstückes (Schneider Wibbel), nämlich in der Düsseldorfer Altstadt gedreht wurde, so wurde er hier doch wenigstens „Im goldenen Ring" am Burgplatz bei Steinhäger, obergärigem Lagerbier und Schweinshaxen in zünftiger Weise aus der Taufe gehoben. Nahezu 100 Journalisten aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen an diesem Presse-Empfang, den Herzogs Düsseldorfer Presse- und Werbeleiter Werner Fischer sehr sorgfältig vorbereitet hatte, teil.

Im Mittelpunkt des Interesses standen natürlich der Titelheld Heinz Rühmann, der sich kurz zuvor im „Goldenen Buch" von Düsseldorf verewigt hatte, und die weiteren Hauptdarsteller Walter Giller, Carla Hagen, Carl Napp, Jupp Flohr und Siegfried Lowitz sowie das Steingass-Terzett aus Köln, das musikalisch für die notwendige Stimmung sorgte. Produktion und Verleih waren durch ihre beiden Chefs Kurt Ulrich und Herbert Tischendorf, Flugkapitän Bauer und den westdeutschen Filialleiter Rudolf Thiel vertreten. Aber auch der Drehbuchautor Dr. Gustav Kampendonk und der Regisseur Kurt Meisel fehlten nicht. Von der UFA-Theaterverwaltung waren Ludwig M. Teschauer und Ralph Zürn erschienen. -g

Einen Satz Ehrengläser überreichte Düsseldorfs OB Josef Gockeln dem „Sonntagskind" Heinz Rühmann, das sich darüber ebenso freute wie — v. l. — Werner Fischer vom Herzog-Film, Regisseur Kurt Meisel und Kurt Ulrich, Chef der Berolina. Foto: Herzog/Bartosch

H. D./Constantin: „So lange noch die Rosen blühn"

Tiroler Romanze in Weiß und in Rot

Wenn man den Komplex der Atelierbauten (Willi A. Hermann, Heinrich Weidemann) des neuen H. D./Constantin-Films „So lange noch die Rosen blühn", von dessen Außenaufnahmen Chef Hans Deppe soeben aus Tirol nach Spandau zurückgekehrt ist, betritt, hat man keineswegs den Eindruck, es könne sich hier um Rosen, noch dazu gar um alpine Rosen handeln, in so leuchtendem Weiß sind die Ärztezimmer und die Krankenräume einer Klinik gehalten. Und noch weißer fast sind die Kittel des Personals. Sie könnten gewiß in jedem Waschpulver-Werbefilm bestehen.

Die Schar der Ärzte führt Hans Deppe selbst vor der Kamera in einer kleinen Rolle, wie er sie fast in jedem seiner Filme zu spielen pflegt, an. Gerade hat er bei einem der unsichtbaren Patienten, die hinter einer Tür der Kamera (Werner Lenz) verborgen bleiben, eine Myokarditis, eine Herzmuskelentzündung, festgestellt, und man hört ihn noch bemerken, daß dies im Alter des Patienten zwar verwunderlich sei, aber . . .

Ja, die Kinderärztin Helga Wagner (Hertha Feiler), die ihrem Chef bis dahin auf dem Fuße folgte, hat das wohl nicht mehr mitbekommen, denn in ihren Weg ist plötzlich ein junger Mann getreten, ein Maler aus Tirol. Den Tiroler sieht man ihm sofort an, den Maler nicht unbedingt. Und nun stellt sich schon die Verbindung her zwischen den weißen Kliniksälen und den roten Rosen, die so lange noch blühen. In die Tiroler Berge ist die Ärztin nämlich zur Ausspannung gefahren mit dem ihr befreundeten Architekten Kühn (Willy Fritsch) und droben in den Bergen hat sie den Maler (Gerhard Riedmann) kennengelernt und eine schöne Zeit mit ihm verbracht. Und nun ist der Maler von seiner ländlichen Idylle herabgestiegen, um das noch unvollendete Porträt der Ärztin fertigzustellen. Aber da Helga keine Zeit für ihn hat, muß er anderes unternehmen. Er stellt aus, wobei ihm die reizende Tochter (Eva Probst) der Bäckermeisterin Emerentia (Annie Rosar) dadurch behilflich sein kann, daß sie seine Werke vor einer plötzlichen Feuersbrunst bewahrte.

Der unserem Auge vorübergehend entschwundene Architekt hat zwischenzeitlich einen Weg gefunden, wie er das Herz der vielbeschäftigten Ärztin erringen kann: heimlich macht er aus seinem Berghaus ein Kinder-Erholungsheim. Und während am Hang vor der kleinen Kapelle das Elisabethenspiel abrollt und die alten Trachten der Ritter und Reisigen zu heutigem Leben erweckt werden, kann es keine Mißverständnisse und Zweifel mehr geben. Bei den Liebenden nicht und auch nicht bei uns, den Kinobesuchern.

Ein Blick auf die Besetzungsliste zeigt außer den schon genannten noch viele versprechende Namen: Hans Moser, Heinz Lausch, Herbert Hübner, Franz Schafheitlin, Kurt Vespermann, Käthe Etter, und — übergehend zu Nachwuchs Dorothea Sudermann und zur Jugend: Sabine Eggerth und Ingrid Simon. Weltvertrieb: Export-Film. **H. R.**

Von Columbia vorgestellt

Trevor Howard in Deutschland

Man erinnere sich der Filme „Der dritte Mann", „Der goldene Salamander", „Der Verdammte der Inseln" und „Nächte in Lissabon": all diesen, im Sujet so verschiedenen Schöpfungen war gemeinsam die treffsichere Darstellung einer Rolle durch den englischen Schauspieler Trevor Howard, der — nach seinem Besuch der Filmfestspiele in Berlin — nun binnen weniger Wochen zum zweiten Male in Deutschland weilte. Diesmal war er Gast der Columbia, die ihn dem deutschen Publikum in Essen und Hannover vorstellte, und zwar als einen der Hauptdarsteller ihres CinemaScope-Farbfilms „Himmelfahrtskommando".

In der Essener „Lichtburg" scharten sich um ihn — das Publikum sei als selbstverständlich vorausgesetzt — Columbias Generaldirektor Erich Müller, Pressechef Theo Maria Werner, der Düsseldorfer Filialleiter Carl H. Privou und Pressestellenleiter Joachim Markhoff. Heinrich Jaeck konnte in seinem premierengewohnten Hause in Mr. Howard den dritten ausländischen Star begrüßen, was beide „Parteien" zu würdigen wußten.

Am nächsten Tage kam der englische Gast in das noch vom Fußballfieber geschüttelte Hannover. Trevor Howard wußte im „Goethehaus" die durch die unverdiente Niederlage gemarterten Hannoveraner geschickt zu trösten, indem er ihnen fürs nächste Länderspiel Bert Trautmann als Torhüter versprach. Beim Presseempfang in Heinz Bohles neuerbautem „Rex-Hotel" konnte Columbias Hamburger Filialleiter Dr. Fritz von Koeppelle dem Theater- und Hotel-Hausherrn Bohle zum Geburtstag gratulieren; die versammelte Runde schloß sich den Glückwünschen an und auch Howard steuerte ein herzliches „Happy Birthday" bei. Theo Maria Werner bewog den Gast, über seinen neuen Columbia-Film „Interpol" zu berichten, was er gern tat, und Frau Ulla Neumeyer (Filialpresse Hamburg) hatte dann Mühe, den schnell Kontakt schließenden Künstler ins „Goethehaus" zu führen. Howards nächste Filme sind „Run for the Sun" (gedreht in Mexiko, Partner Richard Widmark) und der nach Außenaufnahmen in Genua jetzt in London ins Atelier gehende Warwick-Columbia-Film „Interpol" mit Victor Mature und Anita Ekberg. **R. N.**

NF-Premiere mit „Hochzeit auf Immenhof"

Hannover jubelte der Jugend zu

Genau 13 Monate nach der Uraufführung des Arca-NF-Farbfilms „Die Mädels vom Immenhof" sah man im gleichen Hause — dem UFA-Theater am Aegi in Hannover — die Uraufführung des Arca-NF-Farbfilms „Hochzeit auf Immenhof", und die Premierengäste freuten sich vorweg, viele alte Bekannte wieder begrüßen zu dürfen — und wurden in ihren Erwartungen auch nicht enttäuscht.

Natürlich erntete der Hannoveraner Matthias Fuchs den Löwenanteil des Beifalls, was aber nicht nur auf Lokalpatriotismus zurückzuführen ist, sondern das Publikum erkannte sehr wohl, daß dieser junge Schauspieler mit seiner recht schwierigen Rolle sehr gut fertig wurde. Herzlich willkommen geheißen wurde wiederum Paul Klinger, der bereits Ende August bei der Maestoso-Premiere die Sympathien der Hannoveraner auf Anhieb gewann. Jetzt sah man ihn in Begleitung seiner im Leben wie in diesem Film angetrauten Gattin Karin Andersen. Viel Jubel für die Jugend: Angelika Meissner, Heidi Brühl und Raidar Müller, und Dank an Volker von Collande (Regie) und Hans Martin Majewski (Musik). Clou des beschwingten Premierenfestes: zwei Darsteller traten vierbeinig auf, weil Ponies das auch sonst zu tun pflegen.

Der Uraufführung wohnten bei: Arca-Chef Gero Wecker mit Gattin und Produktionsleiter Heinz Fiebig; NF-Verleihchef Hans-Adolf Meyer, NF-Zentralpressechef Karl-Heinz Krüger, der Hamburger Filialleiter Paul Heinitz und sein Pressestellenleiter Dr. Friebel. UFA-Theater-Direktor Busse sah mit Wohlgefallen ein gutgelauntes Publikum das Premierentheater verlassen, was ihm Garantie genug für eine gewinnträchtige Mundreklame gewesen sein dürfte. **R. N.**

Gedächtniswoche für Heinrich George

In der Zeit vom 25. September bis 6. Oktober veranstaltet Neue Victoria-Filmverleih in Berlin eine Gedächtniswoche aus Anlaß des 10. Todestages von Heinrich George. Etwa zur gleichen Zeit wird eine solche Erinnerungswoche auch in Düsseldorf stattfinden. Die Veranstaltung wird in Berlin eingeleitet mit einer Feierstunde, auf der Persönlichkeiten des Kulturschaffens sprechen werden. Ferner wird in der Film-Bühne Steinplatz eine Heinrich-George-Foto-Ausstellung stattfinden, die die Erinnerung an den großen Künstler ebenfalls wachrufen soll. In dem 12tägigen Programm werden die folgenden George-Filme zu neuem Einsatz gelangen: „Schleppzug M 17", „Das Meer ruft", „Das unsterbliche Herz", „Der Verteidiger hat das Wort", „Schicksal" und „Der große Schatten". **-rd**

Herzog-Premiere mit großem Aufgebot

Von Kitty schwärmt die ganze Welt

Anläßlich der im Frankfurter „Turmpalast" erfolgten Uraufführung des Rhombus-Farbfilms „Kitty und die große Welt", hatte Herzog zu einem Presseempfang gebeten, der im „Frankfurter Hof" stattfand. In Vertretung des erkrankten Zentralpressechefs Fred Ritter begrüßte Dr. Rudolf Hefter die Vertreter der Tages- und Fachpresse, während Regisseur Alfred Weidenmann seine Mitarbeiter vorstellte. Man sah u. a. Romy Schneider, Karlheinz Böhm, O. E. Hasse, Michael Andrea, Autor Herbert Reinecker, Komponist Hans Martin Majewski, Kameramann Helmut Ashley, Architekt Rolf Zehetbauer und Regieassistent Wieland Liebske.

Genf hatte Staatsrat Marius Noul entsandt, der es bedauerte nur in seiner französischen Muttersprache die guten Wünsche der Stadt Genf, wo die Außenaufnahmen für diesen Film gedreht wurden, überbringen zu können. Neben ihm saß die bekannte schweizerische Schauspielerin Maria Blank, die als Mutter des netten Michael, wenn auch indirekt, zum guten Gelingen beigetragen hatte. Die Stadt Frankfurt war durch Stadtrat Nöll vertreten, so daß dem Film, der handlungsmäßig in der großen Diplomatie zu Hause ist, eine offizielle Note schon beim Uraufführungsstart mitgegeben werden konnte.

Das Frankfurter Publikum, durch große Premieren keineswegs verwöhnt, hatte lange vorher die Vorverkaufskassen gestürmt. Ihm gefiel der Film, und es zeigte sich von seiner besten Seite, als die Darsteller blumenbeschenkt vor dem Vorhang erschienen. Viel Beifall, zahlreiche Vorhänge, stundenlanges Anstehen um Autogramme — das alles sind die sicheren Anzeichen für einen großen Publikumserfolg. **E. K.**

Gute Besserung, Fred Ritter!

Bei den Uraufführungen von „Kitty" und „Sonntagskind", über die wir an anderer Stelle berichten, fehlte Fred Ritter. Der erkrankte Herzog-Pressechef ließ es sich dennoch nicht nehmen, fernschriftlich seine besten Grüße zu übermitteln. Das wurde allseits mit Freude und Befriedigung vermerkt. FILMWOCHE wünscht ihm, dem die erzwungene Ruhe gar nicht ins Konzept passen wird, gute Besserung!

Mit großem Aufgebot war Herzog anläßlich der Uraufführung des Rhombus-Filmes „Kitty und die große Welt" im Frankfurter „Turm-Palast" erschienen. Vorher hatten sich die Stars — hier Romy Schneider und der kleine Michael Andreas — beim Presseempfang vorgestellt. Foto: Herzog/Dehn

Was in Berlin geschah

Die Film-Neuheiten der Woche

„Hengst Maestoso Austria", der vor wenigen Tagen im Bundesgebiet gestartete Allianz-Film, kam ins Berliner „Kiki" und erweckte auch hier in der filmischen Wiederbegegnung des beliebten Buches von A. H. Lehmann große Freude. Paul Klinger, der zur Berliner Erstaufführung anwesend war, ehrte in warmen Worten den so tragisch auf dem Wege zur Premiere abberufenen Autor.

*

In deutscher Erstaufführung startete Deutsche London-Film, zugleich mit anderen Städten im Bundesgebiet, im Berliner Astor den Cannes-Film „Liebesroman einer Königin", während Columbia im Film-Theater Berlin in deutscher Erstaufführung den Film „Himmelfahrtskommando" einsetzte.

*

Alle Premieren aber wurden in den Schatten gestellt von der „Studio"-Wiederaufführung des alten G. W. Pabst-Films „Die Dreigroschenoper", den das Studio schon seit Monaten angekündigt hatte. Aber nie war eine Kopie für Berlin frei. Lange Schlangen bildeten sich an der Theaterkasse, und es gab fast nur ausverkaufte Vorstellungen in der ersten Einsatzwoche. **rd**

Deutsche Erstaufführung hatte Columbias „Himmelfahrtskommando" in Anwesenheit von Hauptdarsteller Trevor Howard in der Essener „Lichtburg". Unser Bild zeigt den amerikanischen Star mit Theaterleiter Faber (Mitte) und Columbias Werbeleiter May (rechts). Foto: Columbia/Bartosch

Gloria-Premiere in Hannover

Wo die alten Wälder rauschen

Bei der Uraufführung des Divina-Farbfilms der Gloria „Wo die alten Wälder rauschen" im „Palast-Theater" in Hannover wurde Hauptdarsteller Willy Fritsch herzlich gefeiert, der sich gemeinsam mit seiner Partnerin Josefine Kipper, den beiden jugendlichen Darstellern Peter Finkbeiner und Peter Fischer sowie dem Regisseur Alfons Stummer für den Beifall des Publikums bedankte. Vergessen wir nicht den Filmhund „Hatti", dem auf offener Bühne ein Meter Wurst verabreicht wurde, was er durch einen alsbaldigen gesegneten Appetit zu würdigen wußte.

Der Verleih war vertreten durch Pressechef Fred Erich Uetrecht und den Hamburger Filialpresseleiter Kurt Rabe, zu denen sich später noch Frau M. Plate von der Hamburger Filiale gesellte. Als Vertreter der Divina konnte man Produktionsleiter Eberhard Meichsner begrüßen. Die umsichtigen Dirigenten des „Palast-Theaters", Fred Technow und Heinz Wöltje, hatten wieder einmal ihre liebe Not, um die Schaulustigen zu bändigen. **n-.**

Neue Telefonnummer der Columbia, Düsseldorf

Die Düsseldorfer Filiale der Columbia-Filmgesellschaft Inc. (Graf-Adolf-Straße 20/22) ist seit einigen Tagen neben der Telefon-Sammelnummer 8 44 17 auch über die Nummer 2 79 78 und über den Fernschreiber 0858/1987 zu erreichen. **-g**

Im Takt klatschten die von der beschwingten Laune der „Rosel vom Schwarzwald" (Prisma) angesteckten Zuschauer im Münchener „Universum" zu den Klängen der Musik von Gerhard Winkler. Hier zeigen sich — v. l. n. r. — dem Publikum: Regisseur Rudolf Schündler, Gerhard Winkler, Peter W. Staub, Susi Nicoletti, Willy Reichert und Herta Staal. Foto: Prisma/Huhle

Die Wochenschauen dieser Woche

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/76

Königlicher Besuch in Deutschland: Professor Heuss empfängt das griechische Königspaar — Fahrt auf dem Rhein — Ehrentrunk in Rüdesheim.

Weltspiegel: Friedland: Wallfahrt zur Zonengrenze — New York: Fürstin Gracia Patricia in der Heimat — München: Musik für unsere Damen: Die Rhapsodie der Linie — Dänemark: So flog mein Sohn vor 50 Jahren — Oregon: Fischfang für 3½ Millionen Dollar — Paris: Entkleidungsakt im Trapez.

Sport: Großer Preis von Berlin — Die ehrenvolle Niederlage.

JEDE WOCHE
NEU GEFÄLLT
die
Wochenschau
»BLICK IN DIE WELT«

Nr. 39/56

Herzlicher Empfang für die königlichen Gäste: Das griechische Herrscherpaar in Deutschland.

Wissenschaft und Technik: Künstliche Blitze: Kraftwerkfachleute aus Fernost besichtigen ein Hochspannungslabor in Kassel — Das Weltall rückt näher: Inbetriebnahme eines riesigen Radioteleskops in der Eifel — Das Brot Asiens: Lustige Reisernte in Japan — Moderne Malerei aus Frankreich: Ausstellung von Meisterwerken eines Pariser Museums in Berlin — Was trägt der Herr im nächsten Jahr?: Neue Herrenmoden auf der Kölner Textilmesse.

Amerika zeigt: Die schönste Frau Amerikas: 19jährige Schauspielschülerin wird „Miss Amerika 1957" — Von der Polka zum Booggie: Tanz-Weltmeisterschaften in der USA.

„Rücksicht" — Das neueste Verkehrsabenteuer von Clever und Schussel.

Sport: Ein Deutscher schlägt Pirie und Chataway: Der Leipziger Ritzenhain besiegt die englischen Läufer-Asse beim Abendsportfest in London — Spannendes Finale bei den amerikanischen Tennismeisterschaften: Ken Rosewall (Australien) schlägt seinen Landsmann Lewis Hoad 3:1.

Das Spiel des Jahres: Unsere Fußballer wieder im Kommen — Ehrenvolle 1:2-Niederlage gegen die Sowjetunion in Hannover.

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 347

Tanz der Völker: Bunter Bericht über die große Veranstaltung der IG Metall in Dortmund.

Staatsbesuch in Bonn: Glanzvoller Empfang des griechischen Königspaares.

Kurz belichtet: Schirnding: Öffnung der deutsch-tschechoslowakischen Grenze — Peine: Zuchtprüfung der Jagdhunde — Japan: Waghalsige Floßfahrt auf dem Kumano — Frankreich: Neuer Weltrekord im Fallschirmsprung.

Rücksicht: Das letzte Abenteuer von Clever und Schussel, gehupft wie gesprungen.

Rock'n roll — der neueste Tanz aus Amerika — Bebop-Weltmeister in Italien.

Das Spiel des Jahres: Ausführliche Reportage vom Fußballkampf Deutschland — Rußland in Hannover.

UFA-Wochenschau

Nr. 8

Um die Europameisterschaft: Die besten Tanzpaare beim Internationalen Berufs-Tanzturnier in Baden-Baden.

Staatsbesuch in Bonn: Herzlicher Empfang für das griechische Herrscherpaar, König Paul und Königin Friederike.

Ihre Vermählung geben bekannt: Erzherzog Joseph von Habsburg heiratet Prinzessin Maria zu Löwenstein.

Kulturland aus dem Meer: Schließung eines 90 km langen Ringdeichs — Holland erhält seine 12. Provinz.

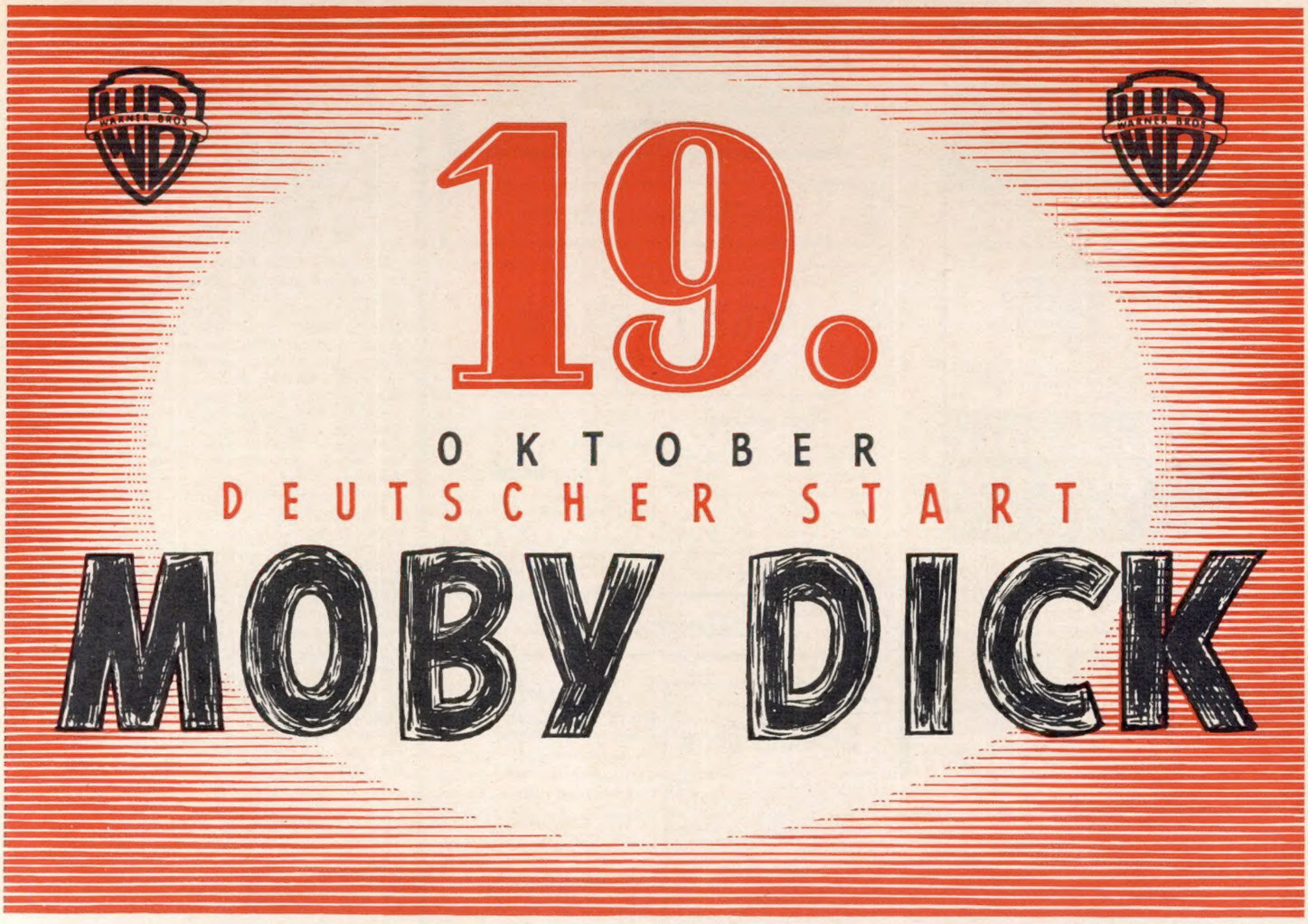
Interview mit dem Mars: Interessante Beobachtungen der großen Sternwarte in Madrid.

Paris an der Elbe: Sondervorstellung des „Folies Bergeres" für die Hamburger Hafenarbeiter.

Leben hat Vorfahrt: Zum letztenmal: Das aufschlußreiche Verkehrsabenteuer mit Clever und Schussel.

Sport: Doncaster: Französischer Sieg beim St.-Leger-Rennen — London: Sensationelle Erfolge deutscher Leichtathleten — Moskau: Neuer Weltrekord im Kugelstoßen.

Das Spiel des Jahres: Rußlands Nationalelf schlägt den deutschen Weltmeister 2:1.



FILM- UND KINOTECHNIK

200 Jahre Voigtländer

Einmaliges Jubiläum in der Fotoindustrie

Bevor sich das Interesse der internationalen Fachwelt auf die „photokina" konzentriert und bevor sich dort vor allem ein kinotechnisches Angebot aus ganz Deutschland ausbreitet, wird in einer anderen deutschen Stadt die ganze Tradition und Bedeutung deutscher feinmechanischer und optischer Arbeit in das Licht der Öffentlichkeit gerückt. In Braunschweig feiert die Voigtländer AG das einmalige Jubiläum 200jähriger Tätigkeit auf feinmechanisch-optischem Gebiet, davon 126 Jahre als Spezialwerk der Phototechnik.

Christoph Voigtländer, aus Leipzig gebürtig, war ein Mann von Wagemut. Das zeigte der Instrumententischler früh und schon rein räumlich: seine Gesellenwanderung führte ihn von Leipzig über Prag in die Kaiserstadt Wien. Hier bewies er seine Fertigkeiten, fand die Anerkennung der Zünfte und Behörden, und 1756 durfte er seine „Feinmechanische und optische Werkstätte" als „privilegierter Mechanicus" eröffnen.

Als das Jahr 1839 die sensationelle Bekanntgabe der Photographie durch Daguerre brachte, wirkte im Voigtländer-Werk schon der Enkel des Gründers, Peter Wilhelm Friedrich, als geschulter Optiker und Feinmechaniker. Die französischen Kameras hatten schon Linsen von Chevallier, doch nun arbeitete Voigtländer bereits 1840 mit dem genialen Wiener Mathematikprofessor Joseph Petzval das erste analytisch errechnete Photoobjektiv der Welt aus, außerdem mit der damals erstaunlichen Lichtstärke 1:3,7, die das von Daguerre benutzte Objektiv um das 16fache übertraf.

Seltsam genug — Voigtländer, zunächst von einem Kunsttischler begründet, schuf im gleichen Jahre 1840 an Stelle der kunstgetischlerten Holzkamera der französischen Photographen die erste Metallkamera der Welt.

Im Jahre 1849 entschloß sich die Firma Voigtländer, nach Braunschweig überzusiedeln. Hier, in der kleinen, aber geistig regsamen Stadt vor dem Harz, erwuchs bald nicht nur ein neues Werkgebäude, sondern auch ein Mitarbeiterstamm, der die Umsiedlung rechtfertigte.

Bereits elf Jahre später, 1860, wurde bei Voigtländer in Braunschweig das 10 000. Objektiv fertiggestellt — ein Beweis, wie stark die Photographie damals schon zu aktiver Tätigkeit führte. Anerkannte Meisterschaft im Kamera- und Objektivbau ließen die forschende und technische Aktivität bei Voigtländer dennoch nicht erlahmen. Ein Gipfel des Fortschritts im optischen Wagen und Schaffen erwuchs dem Werk zur Jahrhundertwende. 1900: Voigtländer lieferte das Heliar, den ersten Anastigmaten mit der Lichtstärke 1:4,5. Welche Bedeutung diese Leistung damals hatte, ergibt sich wohl am besten aus der Tatsache, daß dieses Objektiv auch heute noch trotz gewaltiger Ausweitung und Vertiefung der photographischen Optik bei vielen Fachphotographen immer noch im Gebrauch steht.

So kompliziert die Technik der Photographie auch damals noch war, gute Beobachter konnten schon erkennen, daß die Lichtbildnerei in weiten Kreisen aller kulturell strebsamen Völker eine gewaltige Zugkraft ausübte. Die Amateurbewegung in der Photographie deutete sich an. Die dadurch bedingten Produktionszahlen und Preishöhen waren mit handwerklicher Fertigung nicht mehr zu bewältigen. Das Voigtländer-Programm wurde daher 1925 auf Kameras und Objektive konzentriert. Gleichzeitig erfolgte die Umstellung des Betriebes auf Serienfertigung bei dennoch gesteigerter Gütekontrolle jedes einzelnen Stückes und Teiles. Dadurch wurden die Kameras nicht nur zahlreicher und stetig billiger, sondern auch fortlaufend besser. Die Mitarbeiterschaft des Werkes stieg entsprechend. Um 1900 waren es etwa 150, nach 1905 schon mehr als 300 Personen. Ein vierstöckiger Neubau wurde zu Beginn des ersten Weltkrieges schon wieder zu klein. Das neue und gegenwärtige Werk in Gliesmarode faßte bei Kriegsende 1000 Personen, und heute arbeiten bei Voigtländer mehr als 2500 Menschen. Die von Friedrich Wilhelm Ritter von Voigtländer geschaffene Aktiengesellschaft wurde nach seinem Tode von der Schering AG. übernommen und ist seit Frühjahr 1956 eine Organgesellschaft der Carl-Zeiss-Stiftung geworden. Die photographische Produktion entwickelte sich bis zum zweiten Weltkrieg und trotz Ausfall der Werke in Spindlersfeld und Dresden auch nach dem Zusammenbruch zielstrebig und traditionstreu weiter.

Diese Leistungen bildeten auch nach 1945 die Basis der neuen Voigtländer-Produktion. Bis zum Jubiläum 1956 sind mehr als vier Millionen Voigtländer-Objektive geliefert worden. Das gegenwärtige Fertigungsprogramm des Voigtländer-Werkes umfaßt zu 90% Kleinbildkameras. Durchschnittlich 50 bis 60 % der Erzeugnisse gehen in den Export, der durch Vertretung in 85 Ländern und hohe Kundengeltung stabilisiert ist. **Gr**

National Carbon Co. mit neuer Positivkohle

Eine Hochintensitätskohle für Projektionszwecke wurde von der National Carbon Co., New York, entwickelt. Die verbesserte Positivkohle im Format 10 mm×50 cm ist für den Betrieb bei einer Stromstärke von 95 bis 110 A vorgesehen und ergibt bei der maximalen Stromstärke einen um 11 Prozent höheren Lichtstrom als die früher verwendeten Kohlen bei ihrer Maximalstromstärke von nur 100 A. gr

Kinevox-Registriergerät ersetzt Synchronklappe

Ein automatisches Gerät, das die Kinevox Division of Electromation Co., Burbank, als Ersatz für die bisher benutzte Synchronklappe herausgebracht hat, registriert den Beginn der Tonsynchronisierung und gleichzeitig auch sonstige Angaben, wie Einstellung, Szenennummer, Kameramann, Regisseur usw. mittels einer von außen bedienbaren Vorwahleinrichtung. Dadurch werden bei jeder Einstellung im Durchschnitt rund drei Meter Filmmaterial eingespart. Das Gerät hat einen Adapter für die BNC-Mitchell-Kamera und läßt sich auch für jede beliebige 16-mm- oder 35-mm-Kamera verwenden; vor jeder Einstellung wird es unmittelbar vor das Objektiv gedreht. Das Gerät hat einen eigenen batteriegespeisten Beleuchtungsapparat und wird von einer dreistufigen Lichtdrossel gesteuert, so daß die Zahlen und Buchstaben auch bei verschiedenen Blendenstufen gut lesbar erscheinen. gr

GESAMT-AUSSTATTUNGEN
FÜR BÜHNEN- UND FILM-THEATER

Unsere Techniker stehen Ihnen bei Renovierung oder Neubau unverbindlich zur Verfügung. Senden Sie uns bitte Ihre Unterlagen. — Jahrzehntelange Erfahrungen — Erste Referenzen.

Unsere letzten Einrichtungen:

Apollo-Theater,	**Lüdenscheid**
Rheingold-Lichtspiele,	**Ludwigshafen**
Casino-Lichtspiele,	**Bernkastel**
Rex-Filmtheater,	**Rüsselsheim**
Taunus-Lichtspiele,	**Kelkheim**
Schauburg-Theater,	**Bedburg**

Im Jahre 1955 konnten wir zur termingerechten Neueröffnung, bzw. Wiedereröffnung von über 180 Kinos beitragen.

Schmalzgräber & Driesen

BONN 121, Ruf: Bonn 32144-47 - Verkaufsbüro für Süddeutschland: Frankfurt/M., Neue Krämo 30, Ruf 95898

Die verbesserte, prakt., formschöne

BILLETTKASSE

Leichtmetall, Klappenteile vernickelt

Einzel-,Doppel-u.Zwischenkasse

ausbaufähig zur Mehrfachkasse (DBP)

A. RAMSAYER Billettdruckerei Stuttgart W 22 Gutenbergstraße 14

Wer will denn schon hausieren gehn?

Ein sicherer Weg ist das gewiß nicht. Verkaufsangebote im Kleinanzeigenteil der FILMWOCHE führen schneller und erfolgreicher zum Gespräch, als viele andere Versuche.

Schmalfilm-Apparaturen
Großer Schmalfilm-Verleih
Projektionsgeräte aller Art

Ing. Ewald Paikert
Düsseldorf
Konkordiastr. 13

Stellenangebote

Führender Filmverleih sucht

VERTRETER

für den Bezirk München. Eilangebote unter F 5504 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20.

Filmvertreter

können sich angenehmen Nebenverdienst verschaffen, kein Verkauf, lediglich Information. Zuschriften erbeten unter F 5505 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstr. 16/20.

Suchen für modernes, neues Studio-Theater in rheinisch. Großstadt

Filmvorführer

am angenehmst. Elektriker. Bitten um nähere Angaben mit Bild und Gehaltsforderung unter F 5486 an FILMWOCHE, Karlsruhe/B., Stephanienstraße 16/20.

Stellengesuche

Routinierter

Geschäftsführer

aus größerem Theaterunternehmen, 36 J. alt, mit allen Arbeiten vertraut, (Filmvorführschein/Führerschein), abschlußsicher, repräsentatives Auftreten, ungekündigt, sucht neuen Wirkungskreis (Vertrauensstellg.). Erste Zeugnisse u. Referenzen. Zuschriften unter F 5499 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16/20.

Alleinvorführer

34 J., verheiratet, wünscht sich zu verändern. Wohnung Bedingung. Zuschriften unter F 5492 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstraße 16/20.

Junge, unabhängige

Sekretärin

sucht neuen Wirkungskreis im Raum München. Angeb. unter F 5491 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16/20.

An- und Verkauf

Bestgepflegte, komplette

Kamera - Ausrüstung

(Normalf.) DEBRIE 120 m mit Zubehör zu verkaufen. Zuschriften unter F 5503 an die FILMWOCHE, Karlsruhe (Bad.), Stephanienstr. 16/20

Kinofachmann, 37 Jahre,

sucht Lichtspieltheater

mögl. ohne techn. Einrichtung, jedoch nicht Bedingung, zu kaufen oder zu pachten. Angebote mit genauen Angaben wie Jahresumsatz, Miete, Kaufpreis usw. unt. F 5502 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16/20.

Gelegenheitskauf!

1 Siemens Filmklebepresse 16 mm (neuwertig), 7 Debrie 300-m-Film-Spulen, 16 mm (neuwertig), 12 120-Meter-Film-Spulen, 16 mm, gut erhalt., Preis DM 50.-. Zuschriften unter F 5498 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16/20.

Bühnenvorhang

gut erhalten, 7.00×4.50 m (rot), preiswert abzugeben. Angebote unter F 5493 an die FILMWOCHE, Karlsruhe (Bad.), Stephanienstr. 16/20

Sonolux II und Bauer

fast neu, preisgünstig zu verkaufen. Zuschriften unter F 5501 an die FILMWOCHE, Karlsruhe / Baden, Stephanienstraße 16/20.

Umstellungshalber abzugeben:

2 kompl. ErnemannVIII-Projektoren m.Ikosol R-Lampen Anamorphot-Halter, 5 Objektive, sonst all. kompl. 1 Zeiß-Ikon-

Dominar-L-Verstärker mit Saalregler, Tonlampen-Gleichrichter, Kabinenschalttafel,

Gleichrichter, 2×50 Amp., Beruhigungswiderstände usw., alles nur ganz kurze Zeit in Betrieb, also absolut **neuwertig,** anstatt **DM 22 000.—** zu **DM 17 000.—** möglichst gegen Kasse zu verkaufen. Eilanfragen unter F 5489 an FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16/20.

Industrie-Filmwerbung der AEG

Anläßlich der Deutschen Industrie-Ausstellung Berlin 1956 hatte die AEG (Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft) zu einem Presse-Empfang, verbunden mit der Uraufführung von drei AEG-Filmen, geladen. Der Leiter der Public-Relations-Abteilung der AEG, Dr.-Ing. Friedrich Mörtzsch, führte einleitend aus, daß die moderne Werbung ohne den Aufklärungsfilm nicht mehr denkbar sei. Bei Industriefilmen seien drei Formen zu unterscheiden: 1. der Werbefilm, 2. der technische Lehrfilm, 3. der Aufklärungsfilm.

Die AEG habe schon 1925 den ersten Werbefilm in Auftrag gegeben. Seit 1929 unterhalte sie eine eigene Filmabteilung, die bis zum zweiten Weltkrieg 75 Filme herstellte. In den letzten zwei Jahren sind nach Angaben von Dr. Mörtzsch schon wieder 12 Filme von zusammen 5000 Meter Länge hergestellt worden. Er betonte, daß sich die AEG bemüht, bei Industriefilmen die Erkenntnisse der modernen Psychologie weitgehend anzuwenden. Der Industriefilm erfülle dann eine wesentliche Aufgabe, wenn er eine Atmosphäre des Vertrauens schaffe. Dies könne er aber nur, wenn bei seiner Herstellung auch die Wünsche des Publikums berücksichtigt würden und nicht nur die des werbungtreibenden Unternehmens.

Anschließend an diese Ausführungen wurde zunächst eine neue Folge des AEG-Sonderdienstes der Wochenschau „Blick in die Welt" gezeigt. Es handelt sich hierbei um eine Zusammenstellung von in den normalen Wochenschau-Filmen erschienenen industriellen Berichten. Die AEG macht von der Möglichkeit, über die Wochenschau aufklärend zu wirken, regen Gebrauch.

Der zweite vorgeführte Film „Wege der Energie" gehört in die Gruppe der Filme, welche das Zusammengehörigkeitsgefühl der Beschäftigten eines Unternehmens mit vielen Fabriken in allen Teilen des Landes stärken sollen. Er zeigt, was in den einzelnen Fertigungsbetrieben geschieht und ist dabei auch ein Werbefilm für Außenstehende, die schnell das Gesamt-Unternehmen (17 Fabriken mit 50 000 Angestellten und Arbeitern, 63 Verkaufsbüros in der Bundesrepublik) kennenlernen wollen.

Der dritte Film schließlich unter dem Titel „Das Haus mit den vier Punkten" ist in Farbe gedreht und wurde als Beispiel für den „aufklärenden Unterhaltungsfilm" vorgestellt. Er wendet sich hauptsächlich an Bausparer und zeigt im Rahmen einer kleinen Spielhandlung, welche Vorteile eine vollelektrische Einrichtung eines Einfamilienhauses hat und welche Erfordernisse bei der Installation erfüllt werden müssen. (Länge 680 Meter, Laufzeit 25 Minuten; Schmalfilmfassung 272 Meter Länge). **HDW**

Internationale Tagungen

Die bevorstehende „photokina" in Köln gibt den Auftakt für eine Reihe bedeutsamer europäischer Veranstaltungen, die sich vor allem mit dem heutigen Stand der Kinotechnik befassen und Fragen der Weiterentwicklung klären wollen.

Schon der Internationale Kongreß für Wissenschaftliche Photographie, zu dem sich mehr als 500 Wissenschaftler und Techniker aus aller Welt in Köln treffen werden, wird dem technischen Fortschritt dienen. Aber auch der sich in Köln anschließenden Tagung des Internationalen Verbandes der Schmalfilm-Industrie wurde die Aufgabe gestellt, technische Probleme, wie sie beim Schmalfilm auftauchen, in internationaler Aussprache zu klären und abzustimmen. Auf internationaler Basis findet auch in Köln der 2. Weltkongreß des Photohandels statt, wobei sicherlich auch der Schmalfilm zitiert werden wird, der zum großen Teil über den Photohandel geht. Mag sich der Fachnormenausschuß Kinotechnik im Deutschen Normenausschuß auch nur aus deutschen Vertretern zusammensetzen, die hier in Köln anläßlich der diesjährigen Herbsttagung zu diskutierenden Fragen stehen selbstverständlich auch auf internationaler Basis. Im Zusammenhang mit der „photokina" findet außerdem die 7. Arbeitstagung der Informationsstelle für den 16-mm-Schmalfilm statt. Nicht zuletzt beruft der Verband der Filmtechnischen Betriebe zur gleichen Zeit seine 3. Mitgliederversammlung ein.

Soweit die Veranstaltung in Köln.

Ihnen schließt sich in der Zeit vom 1. bis 3. Oktober der VIII. Internationale Kongreß für Kino-Technik in Turin an. Zum ersten Male steht dieser Kongreß unter einem bestimmten Thema, und zwar unter dem Motto: „Die Farbe im Film". Gleichzeitig findet in Turin die VIII. Internationale Ausstellung der Technik für Kino, Photo und Optik statt.

In der Zeit vom 21. bis 24. November veranstaltet dann die Ungarische Gesellschaft für Optik und Kinotechnik in Budapest eine Konferenz für wissenschaftliche und angewandte Photographie. Themen der Konferenz sind: „Eigenschaften und Verarbeitung von Schichten für Schwarzweiß- und Farbenphotographie", „Emulsionen für die Radiologie und Kernphysik", „Neue Materialien und Untersuchungsmethoden in der Photoindustrie". HHG

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 2 77 27—29; Fernschreiber 0 782 635; Bonner Redaktion: Am Botanischen Garten 18, Telefon 3 83 92; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 97 60 10; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 5 15 07; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt a. M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Telefon 58329; **Stuttgart:** Waldemar Schweitzer, Königsstr. 78, Telefon 94516. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon 23-820; Skandinavien: Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Telefon 403215. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, **Wien XIII,** Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis **monatlich** 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20, Telefon 27727-2.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

FERNSEHEN

Kamera statt Lehrer

In Maryland in Nord-Amerika herrscht Lehrermangel in den öffentlichen Schulen. Um diesem Übel abzuhelfen, sollen die Lehrkräfte wenigstens teilweise durch die Fernsehkamera ersetzt werden. Aus der Ford-Stiftung, durch die auch die Jugenderziehung unterstützt wird, und mit Hilfe der Vereinigung der Radio- und Fernseh-Industrie sollen Unterrichtskurse für Primar- und Sekundar-Schulen eingerichtet werden. Das Ziel ist täglich eine Stunde für rd. 6000 Schüler der Stadt Hagerstown von einer Zentralstelle aus durch Fernsehen abzuhalten.

Wie einem Berichte des kanadischen Fernsehens zu entnehmen ist, haben dort die Versuche mit Schulfernsehen so gute Ergebnisse gezeitigt, daß diese Errungenschaft beibehalten und weiterentwickelt werden soll.

Um eine vernünftige Verwendung des Fernsehens zu unterstützen, wurde in Frankreich unter der Bezeichnung „Fernsehen und Kind" („La Télévision et l'Enfant") eine Vereinigung von Lehrern, Psychologen, Ärzten, Technikern, Produzenten und Kritikern ins Leben gerufen. Man hofft, auf diesem Wege auch geeignete Erziehungsprogramme ausarbeiten und die für Kinder und Jugendliche bestimmten Sendungen sorgfältig überwachen zu können. **(rsh)**

Zugang zu Forschungsergebnissen

Um das Farbfernsehen zu fördern, entschloß sich die Radio Corporation of America, die größte Fernsehgerätefabrik der USA, anderen amerikanischen Herstellerfirmen auf Lizenzbasis Zugang zu ihren Forschungsergebnissen auf dem Gebiete des Farbfernsehens und den Fertigungsverfahren im Gerätebau zu verschaffen. Die 1,645-qcm-Farbbildröhre stellt die RCA ihren Lizenzfirmen zu einem Vorzugspreis zur Verfügung. Die amerikanische Fernsehindustrie verspricht sich von dieser Maßnahme eine ebenso wirksame Preissenkung für die noch verhältnismäßig kostspieligen Farbfernsehgeräte, wie man sie im Jahre 1947 bei einer ähnlichen Aktion der Herstellerfirmen von Schwarz-Weiß-Fernsehempfängern erzielen konnte. Damals gelang es, dem Fernsehen Millionen neuer Teilnehmer zu verschaffen. **Gr.**

Deutsch-Schweizer Co-Produktion

Nach dem Roman „Der Richter und sein Henker" von Friedrich Dürrenmatt dreht die Fernsehabteilung des Süddeutschen Rundfunks einen abendfüllenden Fernsehfilm in enger Zusammenarbeit mit dem Fernsehen der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft unter der Regie von Franz Peter Wirth. Die Außenaufnahmen finden im Verlauf dieses Monats in Bern und im Berner Oberland statt. Folgende Schauspieler wurden verpflichtet: Maria Harlan-Körber, Karl-Georg Saebisch, Herbert Tiede, Alfred Schlageter, Max Haufler, Benno Sterzenbach, Sigfrit Steiner und Robert Messerli. Die Produktionsleitung hat Hans Gottschalk. An der Kamera steht Fritz Moser. **fff**

Soll das Volk entscheiden?

Die Gegner des Fernsehens sind nicht nur in Kreisen der Filmwirtschaft zu suchen. Beispiele gibt es dafür in verschiedenen europäischen Ländern. Besondere Beachtung verdient aber eine jetzt in der Schweiz gegründete „Aktionsgemeinschaft gegen das Fernsehen". Sie stellt sich die Aufgabe, das Fernsehen aus weltanschaulichen Gründen zu bekämpfen. Ferner ist diese Aktionsgemeinschaft der Auffassung, daß die gegenwärtige Struktur des schweizerischen Fernsehens in staatspolitischer Hinsicht abzulehnen sei. Es wird behauptet, daß die Mehrheit der Schweizer das Fernsehen als überflüssige Einrichtung betrachte. Aus diesem Grunde wird auch von der Aktionsgemeinschaft ein Volksentscheid gefordert. **-ma-**

Sowjetunion entwickelt Kameras

Eine Gemeinschaftsarbeit zur Erforschung des Farbfernsehens wird von der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und der Deutschen Demokratischen Republik angestrebt. Die drei Länder gründeten jedenfalls einen Arbeitsausschuß, wobei die verschiedenen Aufgaben entsprechend verteilt wurden. Nach der vorliegenden Planung wird von der Sowjetunion die Entwicklung von Kameras und Studioeinrichtungen übernommen. Die Sender sollen von der CSR geliefert werden. Von ostdeutscher Seite sollen die Übertragungstechnik und die Spezialeinrichtungen für den Farbfernsender betreut werden. Mit dem Beginn des Farbfernsehens rechnet man etwa im Jahre 1960. **-ma-**

Dr. Oeller doziert in München

Die Universität München erteilte einen Lehrauftrag für Fernsehen im Rahmen des Zeitungswissenschaftlichen Instituts. Den Lehrauftrag erhielt auf Vorschlag von Fernsehdirektor Dr. Clemens Münster dessen Assistent Dr. Oeller, der seit etwa zwei Jahren im Fernsehen tätig war. **(rsh)**

England unterstütz Irak

Vorerst noch auf die Unterstützung durch englische Fernsehfilme angewiesen arbeitet nun auch der erste irakische Fernsehsender in Bagdad. Die Zahl der Fernsehteilnehmer wird bereits auf 50 000 bis 60 000 geschätzt. **-ma-**

WILLY A. KLEINAU · INGRID ANDREE
KENNETH SPENCER

Mein Brüder Josúa

Ein HANS DEPPE-Farbfilm
in Eastmancolor

Gunnar Möller · Jan Hendriks · Berta Drews · Karl Hellmer
Gudrun Schmidt · Franz Schafheitlin · Manfred Meurer
Gottfried Geißler und Hans Nielsen

Drehbuch: Werner Eplinius · Janne Furch - Idee: Janne Furch - Kamera: Werner Lenz
Musik: Willy Mattes · Günther Schwenn - Herstellungsleitung: Wilhelm Gernhardt

URAUFFÜHRUNG:
19. September 1956
WUPPERTAL, Thalia-Theater und Fita-Palast
Ab 21. September Großstart!

EUROPA
FILMVERLEIH G.M.B.H.

HERZOG-FILMVERLEIH
STARTET AM 26. SEPTEMBER 1956
IM CAPITOL KÖLN:

Zwei weltbekannte Stars zum erstenmal gemeinsam in einem Film

MARIA SCHELL
RAF VALLONE

FRITZ TILLMANN
EVA KOTTHAUS
PETER CARSTEN
CAMILLA SPIRA
AVE NINCHI
WERNER SCHOTT

EIN CCC-FILM
nach dem Roman
»Vor Rehen wird gewarnt«
von Vicki Baum

Liebe

HERZOG FILMVERLEIH

DIE SCHÖNSTEN JAHRE IM LEBEN EINER FRAU!

Regie: Horst Hächler · Drehbuch: Philipp Schwarzer · Kamera: G. Strindberg
Musik: Hans-Martin Majewski · Produktions-Leitung: Horst Wendlandt
WELTVERTRIEB: HERZOG-FILMVERLEIH